



**Paroubek will  
Stoiber treffen**

(Seite 2)

**Raubsicherung  
ohne Ende**

(Seite 3)

**Ecken, Kanten  
und Zähne zeigen!**

(Seiten 4 und 5)

## Sudetendeutscher Tag: Läßt sich Stoiber den Prager Affront bieten?

Heuer reitet Tschechien schon vor dem Sudetendeutschen Tag gegen die Vertriebenen – und der tschechische Regierungschef Jiri Paroubek leistete sich dabei einen Affront gegen den bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber. Einerseits warb der Sozialdemokrat um ein Treffen mit dem CSU-Chef, andererseits richtete er diesem via Zeitungsinterview aus, daß er kritische Anmerkungen Edmund Stoibers zur tschechischen Politik beim 57. Sudetendeutschen Tag in Nürnberg verurteilen werde. Zwei Wochen vor Stoibers Rede am Pfingstsonntag kam also schon die wenig freundliche Pauschal-Replik auf noch gar nicht Gesagtes. Paroubek betonte auch einmal mehr, daß Prag mit den Sudetendeutschen nicht verhandeln werde. Vorab wurde damit auch ein Anliegen des SL-Bundesvorsit-

zenden Bernd Posselt zurückgewiesen: Von diesem Sudetendeutschen Tag solle, so der CSU-Europaabgeordnete, „ein kraftvolles Signal ausgehen für unsere Verständigungsbereitschaft mit dem tschechischen Volk, für das Recht und gegen das fortbestehende Unrecht der Vertreibung“. Vor diesem Hintergrund darf mit Spannung erwartet werden, wie der bayerische Ministerpräsident auf den Prager Affront reagiert. Taktisch klug versuchte Paroubek Stoiber und der Landsmannschaft Wind aus den Segeln zu nehmen, indem er vorige Woche demonstrativ sudetendeutsche Antifaschisten empfing und würdigte. Daß die große Masse der Vertriebenen mit dieser Geste nicht gemeint war, könnte in der öffentlichen Wahrnehmung in Deutschland untergehen, worauf Paroubek wohl speulierte.

Das Motto des 57. Sudetendeutschen Tages – „Vertreibung ist Völkermord – dem Recht auf die Heimat gehört die Zukunft“ – macht sehr deutlich, daß die Landsmannschaft weiterhin für eine Staatenordnung kämpft, in der Vertreibungen und Völkermord geächtet sind.

„Die Opfer der Jahre 1918 bis 1946 haben einen Anspruch darauf, ins Recht gesetzt zu werden. Die Gerechtigkeit ist die Grundlage des Friedens“, schreibt etwa der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Johann Böhm, im Grußwort zum Pfingsttreffen. Die tschechische Regierung verweigert das Gespräch darüber. Was wird Edmund Stoiber dazu sagen?

Über Paroubeks Besuchspläne mit Stoiber lesen Sie mehr auf Seite 2.

Egal?

VON MANFRED MAURER

DAS DIESJÄHRIGE Pfingsttreffen in Nürnberg wird, diese Prognose muß gewagt werden, für die Sudetendeutschen etwa so bedeutend werden wie die fast zeitgleich stattfindenden Parlamentswahlen in der Tschechischen Republik.

ES IST ZIEMLICH EGAL, welche Partei das Rennen macht und welche Regierungskonstellation sich danach in Prag ergibt. Der derzeit regierende Sozialdemokrat Jiri Paroubek hat zwar gelegentlich den Eindruck zu erwecken verstanden, als wolle er einen verständlicheren Kurs steuern. Faktisch war das jedoch ein gut inszeniertes Täuschungsmanöver. Eine ehrliche Geste an die Vertriebenen hat es nicht gegeben. Auch der wohl nicht zufällig kurz vor dem Nürnberger Pfingsttreffen gegebene Empfang für ein paar sudetendeutsche Antifaschisten kann nur im Kontext der Versäumnisse bei der Aufarbeitung der dunklen Kapitel der Nachkriegsgeschichte als mutig bezeichnet werden. Mutig, weil in Tschechien noch immer jede freundliche Geste gegenüber einem Sudetendeutschen ein innenpolitisches Risiko bedeutet. Traurig, daß so etwas als mutig eingestuft werden muß.

EINE ECHTE GESTE der Versöhnung an die Masse der unschuldigen Opfer war die nur einer verschwindend kleinen Minderheit aktiver Widerstandskämpfer geltende Initiative Paroubeks nicht. Eine solche wird es auch nicht geben, wenn Paroubek im Amt bleibt. Und es wird schon gar keine geben, wenn das Demokratische Bürgerforum (ODS) von Staatspräsident Václav Klaus wieder den Ministerpräsidenten stellen sollte.

DAS VOTUM DER tschechischen Wähler ist somit aus sudetendeutscher Sicht ziemlich belanglos für den Fortgang der Geschichte.

UND DAS SOLL auch für den Sudetendeutschen Tag gelten?

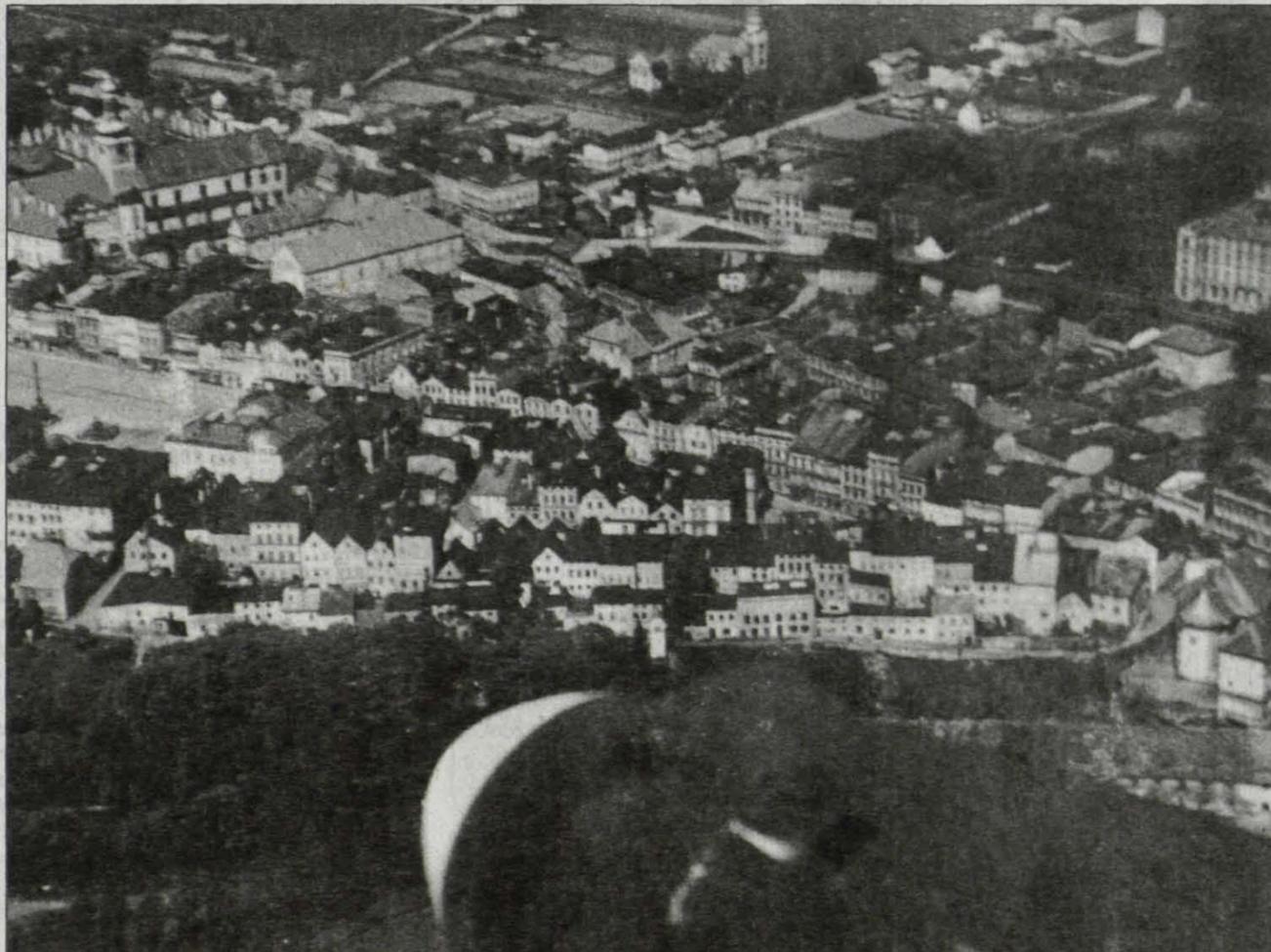
WIE BITTE? Es wird doch in Nürnberg wieder ein eindrucksvolles Bekenntnis zur sudetendeutschen Volksgruppe geben. Zehntausende Landsleute werden ins Messezentrum kommen, die Bewahrung ihrer kulturellen Identität in zahlreichen Veranstaltungen eindrucksvoll unter Beweis stellen und auch ein – von Spitzenfunktionären und Ehrengästen mit dem Schirmherrn Edmund Stoiber an der Spitze formuliertes – klares politisches Signal aussenden. „Vertreibung ist Völkermord – dem Recht auf Heimat gehört die Zukunft“ – nach diesem Motto des 57. Sudetendeutschen Tages werden die Reden gestrickt sein. Es wird nicht mangeln an mehr oder weniger scharfer Kritik an der tschechischen Politik. Vielleicht wird Ministerpräsident Stoiber heuer ein bißchen moderater formulieren (müssen), weil die CSU schließlich jetzt in Berlin Mitverantwortung trägt. Vielleicht wird er ein bißchen mildere Töne anstimmen, weil man ja jetzt nicht mehr rotgrün für eine vertriebenenfeindliche Politik prügeln kann. Und hat nicht die große Koalition immerhin die Mittel für die Kulturarbeit der Heimatvertriebenen aufgestockt? Ein Lichtblick, der in Nürnberg wohl gewürdigt werden wird.

DOCH BRINGT DAS die Vertriebenen wirklich weiter? Ein paar Euro mehr für Folklorepflege? Ein paar Seitenhiebe gegen Prag?

GUT, FÜR DIE Heimatvereine mag es von Bedeutung sein, ob und wieviel der Staat noch für ihre Kulturarbeit zuzuschießen bereit ist. Aber ob es irgendjemanden dem gerade wieder beschworenen Recht auf Heimat – dem eigentlich übergeordneten Ziel der sudetendeutschen Interessensvertretung – näherbringt, darf bezweifelt werden.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

### Das Bild der Heimat



Braunau in Böhmen. Dieses Foto hat ein Landsmann am Pfingstmontag des Jahres 1944 über das Steuerbord-Triebwerk seiner Luftwaffen-Heinkel 111 (?) hinweg geschossen. – Braunau, durch Karl IV. zur Stadt erhoben und 1449 mit höherer und niedriger Gerichtsbarkeit privilegiert, besitzt eine ehemals gotische Pfarrkirche, Neubau 1682, eine gotische Marienkirche, die älteste Holzkirche Böhmens, die Wenzelskirche, 1729 von K. I. Dientzenhofer umgebaut, ein Renaissance-Rathaus (1542), davor eine Mariensäule von J. Brokoff (1706), ein seit 1804 bestehendes Stadttheater und Renaissance-Häuser.

# Paroubek will Stoiber treffen, aber nicht über Sudetendeutsche reden

Der tschechische Premier Jiri Paroubek plant ein Treffen mit dem bayerischen Ministerpräsident Edmund Stoiber. Gegenüber der tschechischen Tageszeitung „Mlada fronta Dnes“ erklärte Paroubek: „wenn er nach den Abgeordnetenhauswahlen Anfang Juni Premierminister sein wird, möchte er im Sommer mit Stoiber wenigstens inoffiziell zusammentreffen. Das Treffen könnte nach Paroubeks Meinung irgendwo im Grenzgebiet stattfinden – zum Beispiel im westböhmischen Taus (Domazlice) oder auf deutscher Seite. Mit Stoiber möchte der tschechische Premier über die gegenseitige Zusammenarbeit sprechen. Bei einer solchen Zusammenkunft wolle er ein neues Kapitel in den Beziehungen aufschlagen und vor allem in die Zukunft schauen, unterstrich Paroubek gegenüber der tschechischen Tageszeitung „Pravo“. Die Forderungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft würden ihn „nicht interessieren“. Paroubek: „Ich habe doch mehrmals gesagt, daß ich mit den Sudetendeutschen nicht verhandeln werde.“ Ein Treffen mit Stoiber werde

„kein Verhandeln mit den Sudetendeutschen“ bedeuten. Schon vor dem Sudetendeutschen Tag kündigte Paroubek an, daß er die dort zu erwartende Kritik an Tschechien verurteilen werde. „Ich habe sie immer verurteilt, so daß ich nicht weiß, warum ich es nicht fortsetzen sollte. Herr Stoiber wird es hinnehmen müssen“, so Paroubek. Das Pfingsttreffen der Sudetendeutschen findet zum gleichen Termin wie die tschechische Parlamentswahl statt. Der oberösterreichische Landeshauptmann Josef Pühringer (ÖVP) wird dabei, wie berichtet, mit dem Europäischen Karlspreis der Sudetendeutschen ausgezeichnet.

Der tschechische Premier sagte weiters, frühere Äußerungen Stoibers an die Adresse Tschechiens seien „oft ungünstig“ gewesen. Dieses Kapitel sollte man abschließen. Die tschechisch – bayerischen Beziehungen „fehlen ein bißchen in dem Mosaik der Beziehungen Tschechien-Deutschland“. Dabei habe Bayern, ein Nachbar-Bundesland, ein großes wirtschaftliches Potential, so Paroubek.

Bisher hatte Stoiber einen Besuch in Prag von einer Distanzierung Tschechien von den Verbrechen an den Sudetendeutschen abhängig gemacht. Allerdings hatte der bayerische Wirtschaftsminister Erwin Huber (CSU) Ende Februar in Prag, wie berichtet, gesagt, für die weiter ausstehende erste Reise des CSU-Vorsitzenden nach Tschechien gebe es „keine Hindernisse“ mehr. Stoiber wolle einen offiziellen Besuch nicht länger allein von einem Einlenken Tschechiens in der Vertriebenenfrage abhängig machen, hatte er angedeutet. Paroubek nannte zudem die wenig intensiven Beziehungen Tschechiens zu Bayern und zu Sachsen einen „Schönheitsfehler“ im bilateralen Verhältnis.

## Zeihsel kritisiert Vogel-Strauß-Politik

Die Äußerungen Paroubeks veranlaßten den SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel zu folgender Stellungnahme: „Das Verschließen der Augen vor ungelösten Problemen war nie ein erfolgreiches Rezept zu deren Lösung.“ Paroubek müsse ja sehen, daß auch in der tschechischen Presse dieses ungelöste Verbrechen des Völkermordes – das nicht verjährt – täglich präsent ist! Keine Schlußstrichklärung – von welcher Seite auch immer – werde diesbezüglich das schlechte Gewissen vom tschechischen Volk nehmen. Dem Ministerpräsident Bayerns einen Maulkorb bei gemeinsamen Gesprächen umhängen zu wollen, zeuge, so Zeihsel, von einer an Größenwahn grenzenden Überschätzung des politischen Leichtgewichtes Paroubek. „Stoiber weiß genau daß er nicht von tschechischen Wählern gewählt wird, sondern der vierte Stamm Bayerns – nämlich eine Million Sudetendeutsche – genau das Verhalten bei den sie betreffenden Fragen beobachten.“

Mit der positiv aufgenommenen Geste der Klärung des an sudetendeutschen Antifaschisten begangenen Unrechts – auch wider die Beneš-Dekrete – als Schlußstrich der Sudetendeutschen Frage anzusehen, zerplatzt wie eine Seifenblase.

Wenn Paroubek Politik für die Zukunft seines Volkes machen will, dann muß er die anstehenden Probleme lösen und nicht unter den Teppich kehren. Sie kommen sonst wieder an die Oberfläche – oft vehementer und überraschender, als man sich vorstellen kann“, schloß Zeihsel.

## Antifaschisten empfangen: Posselt würdigt Paroubeks Mut

Positiv hat der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der CSU-Europaabgeordnete Bernd Posselt, auf eine Geste des tschechischen Premierministers Jiri Paroubek reagiert, der in Prag ein historisches Forschungs- und Dokumentationsprojekt über sudetendeutsche Antifaschisten eröffnet hat. Unabhängig vom Inhalt dieses Projekts, der im einzelnen noch nicht abzuschätzen sei, „beweise Paroubek großen Mut, daß er mitten im tschechischen Wahlkampf ein Zeichen der Versöhnung setzt, das auf verschiedenen Seiten scharfe Kritiker finden wird“. Posselt äußerte die Hoffnung, daß es möglich werde, noch in diesem Jahr Fortschritte im deutsch-tschechischen und im sudetendeutsch-tschechischen Verhältnis zu erreichen. Dazu gehöre allerdings auch eine positive Haltung der tschechischen Regierung zum Sudetendeutschen Büro in Prag, das der Versöh-

nung diene und „ein Aktivposten guten Willens“ sei.

Paroubek hatte am 23. Mai erstmals offiziell im Namen seines Landes ehemalige Widerstandskämpfer aus den Reihen der damaligen deutschen Bevölkerung in der Tschechoslowakei empfangen. „Es ist Zeit, diese Menschen moralisch zu rehabilitieren“, sagte der Sozialdemokrat. Und: „Daß wir in all den Jahren nie Danke gesagt haben, sehe ich persönlich als große Schuld der tschechischen demokratischen Kräfte gegenüber den Deutschen, die der Tschechoslowakei im Zweiten Weltkrieg bis zum letzten Moment treu waren.“

Bereits im August 2005 hatte sich die sozialliberale Prager Regierung in einem international vielbeachteten Schritt erstmals bei der deutschen Bevölkerungsgruppe für die bisher ausgebliebene Würdigung entschuldigt.

Samba, Walzer oder Polka tanzten Staatsoberhäupter und Regierungschefs auf dem EU-Lateinamerikagipfel in Wien, das für drei kurze Tage zum schillernden Zentrum der Weltpolitik wurde. Inwieweit dieser zu einer echten Vertiefung der Beziehungen zwischen den 25 EU-Staaten und denen Süd- und Mittelamerikas beitragen konnte, wird erst die

### Von Gustav Chalupa

Zukunft zeigen. Das Gipfeldokument, die allgemein gehaltene „Wiener Erklärung“, läßt alle Wünsche offen und Interpretierungen zu. Erstmals unter den mehr als 700 Teilnehmern nahm auch der tschechische Regierungschef Jiri Paroubek an einem EU-LAG-Summit teil und pendelte mit Blaulicht zwischen dem nüchternen Wiener Messegelände, prunkvollen Empfängen in der Hofburg und dem kaiserlichen Schönbrunn. In der „Wiener Erklärung“ heißt es u. a.: „Wir betonen, daß Demokratie, Entwicklung, Respekt der Menschenrechte und fundamentale Freiheiten unabhängig sind und grundsätzliche Prinzipien unserer strategischen biregionalen Partnerschaft sind. Weiters noch: „Wir unterstützen voll den internationalen Strafgerichtshof und rufen alle Staaten auf, mit dem Gerichtshof zu kooperieren!“ Ministerpräsident Jiri

Paroubek, der im Namen der Tschechischen Republik seine Unterschrift unter das Schlußdokument setzte, hob während seiner zum Ausklang des Gipfels veranstalteten Pressekonferenz die in der „Wiener Erklärung“ festgeschriebenen „Menschenrechte und fundamentalen Freiheiten“ wiederholte Male hervor, die „Prag nach Kräften zu unterstützen bereit ist“. Auf unsere Frage – in Tschechisch gestellt, um eventuellen Mißverständnissen vorzubeugen – „Wie die nach wie vor gelten-

## Wiener Erklärung

den Beneš-Dekrete (Anm.: Zur Vertreibung und Enteignung von 3,5 Millionen Sudetendeutschen aus der ČSR) hiemit in Einklang stünden, noch dazu in dem Friedensprojekt Europäische Union“, erklärte Herr Paroubek: „Sie sind Teil der tschechischen Rechtsordnung und sie stehen nicht im Gegensatz zur Rechtsordnung der Europäischen Union!“ Jetzt wissen wir es wieder einmal genau. Für den Sozialdemokraten Paroubek gelten „Menschenrechte und Freiheiten“ nur dort,

wo es ihm paßt, so etwa für Indios und Latinos. Jedenfalls nicht in und für Tschechien, dem Nachfolgestaat der ČSR, für Sudetendeutsche und Altösterreicher, und das mit dem Sanktus erweiterungsüchtiger Manager der EU in Brüssel. Ein neuerliches Lippenbekenntnis zu „Menschenrechten und Freiheiten“ verspricht sogar ökonomische Vorteile, da im Anschluß an den LAG-Gipfel zwischen Prag und Mexiko ein Abkommen unterzeichnet und mit böhmischem Champagner begossen wurde, das den Handelsaustausch fördern soll. Daß das EU- und NATO-Mitglied Prag, das in den letzten Wochen geradezu kampagneartig die USA wegen ihrer strikten Visapolitik gegenüber Tschechen heftig kritisiert, hiemit bei den Mexikanern Sympathien weckte, liegt nahe, die bekanntlich wegen illegalen mexikanischen Einwanderungswellen ihre Probleme mit Washington haben. Wie ja der EU-Lateinamerikagipfel in Wien letzten Endes den kleinsten gemeinsamen Nenner in der Kritik an den USA fand. Den antiamerikanischen Trend des EU-LAG am Vorabend des angekündigten Besuchs des US-Präsidenten George W. Bush in Wien konnte selbst der flotte Auftritt einer spärlich bekleideten Sambatänzerin vor den verdutzten zum Gruppenfoto angetretenen siebzig Staats- und Regierungschefs nicht weg tanzen.

## Fortsetzung von Seite 1

DIE TSCHECHISCHE POLITIK scharf zu kritisieren ist recht. Aber ist es nicht auch ein bißchen billig? Hat diese Prag-Schelte nicht zunehmend den Charakter eines Rituals, dessen Bedeutungslosigkeit durch die Folgenlosigkeit der rhetorischen Kaskaden und Forderungen an die Adresse Prags erst recht unterstrichen wird? Selbst der postwendende Protest aus Prag nach dem Sudetendeutschen Tag wirkt schon ritualisiert, weil er nur die Medien ein paar Tage beschäftigt, aber keinen meßbaren – weder positiven, noch negativen – Einfluß auf die bilateralen Beziehungen hat.

SUDETENDEUTSCHE TAGE dieser Art werden von Mal zu Mal an Bedeutung verlieren und nur noch als folkloristische Veranstaltung mit vielen bunten Trachtenpärrchen wahrgenommen. Gut für einen Sonderbericht im Bayerischen Fernsehen. Aber auch gut für einen nachhaltigen politischen Impuls?

WAS KÖNNTE dem Sudetendeutschen Tag wieder Bedeutung geben?

VIELLEICHT die (selbst)kritische Auseinandersetzung mit sich selbst. Das muß keinen Streit bedeuten, der den Eindruck von Spaltung und Orientierungslosigkeit vermitteln könnte. Die Auseinandersetzung könnte in einer Bestandsaufnahme des Erreichten, oder besser: des nicht Erreichten bestehen und in einer kritischen Würdigung der eingesetzten heimatpolitischen Mittel. Mit dem Finger Richtung Prag zu zeigen, ist einfach und durchaus angebracht. Allein das aber bringt niemanden weiter. Schwieriger, weil unbequemer, wenn nicht gar schmerzhaft ist es dagegen, sich selbst zu fragen, ob man den optimalen Weg zu Erreichung der Ziele beschritten hat? Oder ob nicht andere Wege eher zum Ziel hätten führen können und vielleicht noch zum Ziel führen könnten? Eine solche offene Diskussion wird auf dem 57. Sudetendeutschen Tag wohl nicht geführt werden. Es ist aber höchste Zeit dafür.

SONST WIRD DER tschechischen Regierung das alljährliche Pfingsttreffen bald so egal sein, daß sie es nicht einmal der ritualisierten Replik für würdig befindet.

## SCHAU MAL REIN!

[www.sudetenpost.com](http://www.sudetenpost.com)



DATEN,  
FAKTEN,  
ZAHLEN

– unter  
dem Motto:

Nur Informierte können mitreden!

## Wichtige Termine in Nürnberg

**FREITAG, 2. JUNI**

19.00 Uhr: Verleihung der Sudetendeutschen Kulturpreise 2006. Ort: Messezentrum – CCN West, Ebene 2, Saal Paris.

**SAMSTAG, 3. JUNI**

10.30 Uhr: Festliche Eröffnung des Sudetendeutschen Tages mit Verleihung des Europäischen Karlspreises 2006 der Sudetendeutschen Landsmannschaft an Dr. Josef Pühringer, Landeshauptmann von Oberösterreich. Ort: Messezentrum – CCN Mitte, Saal Brüssel.

16.00 Uhr: Zentrale Veranstaltung des SL-Bundesverbandes zum Thema „Vertreibung, Völkermord, Heimatrecht – drei Schlüsselbegriffe im deutsch-tschechischen Dialog und ihre Bedeutung(en)“. Ort: Messezentrum – CCN Mitte, Saal Brüssel.

19.00 Uhr: Großer Volkstumsabend. Ort: Messezentrum – Frankenhalle.

**SONNTAG, 4. JUNI**

9.00 Uhr: Röm.-katholisches Pontifikalamt  
9.00 Uhr: Altkatholischer Gottesdienst  
9.00 Uhr: Evangelischer Gottesdienst  
11.00 Uhr: Hauptkundgebung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Stoiber.



ARBEITSKREIS EGERLÄNDER KULTURSCHAFFENDER E. V. mit den AEK-Arbeitsgruppen: Bildende Kunst, Bildungsforschung, Egerländer Biographisches Lexikon, Geschichte, Kunstgeschichte, Kunsthandwerk, Literatur, Musik, Volkskunde, Volksmusik, Wissenschaft – Technik – Naturwissenschaft u. a.

Wir grüßen alle Teilnehmer des Sudetendeutschen Tages 2006 in Nürnberg!

Landsleute, die bei uns mittun wollen, melden sich beim AEK-Stand oder bei Albert Reich, Thomas-Münzer-Weg 63B, 70437 Stuttgart.

## Sommerfest der SL Wels

Das Sommerfest mit großer Tombola findet am Sonntag, dem 2. Juli, um 14.30 Uhr, im Gasthof Bauer, Wels, Salzburger Str. 145, statt.

Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt. Es spielt das „Duo Lamb“ aus Traun.

Die FPÖ-Abgeordnete Barbara Rosenkranz protestierte beim niederösterreichischen Landeshauptmann Erwin Pröll gegen einen Artikel in der Zeitschrift „aktivplus“. Eine Antwort steht noch aus:

„Sehr geehrter Herr Landeshauptmann!  
Das Magazin „aktivplus“ wird, wie dem Impressum zu entnehmen ist, vom Amt der niederösterreichischen Landesregierung herausgegeben und ist somit eine Publikation von politischer Relevanz.

In der Ausgabe 02 / 2006 findet sich auf der Seite 15 ein Artikel über den nördlichen Nachbar Tschechien, welcher auch einen Kurzauszug der Geschichte dieser Region enthält. Die Entwicklung der Länder Böhmen und Mähren ist dermaßen grob verfälscht wiedergegeben, daß es unumgänglich ist, in der nächsten Ausgabe eine Korrektur zu veröffentlichen. Die skandalös

## Verdrehte Geschichte

tatsachenwidrige Darstellung besonders der Ereignisse des 20. Jahrhunderts unterläuft in unerträglicher Weise jede politische Bemühung, Gerechtigkeit für die vertriebenen Altösterreicher zu erlangen.

So wird auf die neunhundert Jahre währende deutsche Besiedelung Böhmens und Mährens in keiner Weise Bezug genommen. Hohe Kulturleistungen, wie etwa die Gründung der Karlsuniversität als erste deutsche Universität, werden bewußt nicht richtig zugeordnet. Vielmehr wird der Eindruck erweckt, als sei die deutsche Besiedelung des Sudetenlandes erst im Zuge

des Zweiten Weltkriegs durch Vertreibung der Tschechen zustande gekommen. Die tatsächlich nach 1945 erfolgte Vertreibung von dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen aus Böhmen und Mähren – 241.000 Kinder, Frauen und Greise mußten ihr Leben lassen – ist ebenso mit keinem Wort erwähnt wie die nach wie vor von tschechischen Gerichten angewandten Beneš-Dekrete.

Damit wird die historische Wahrheit geradezu auf den Kopf gestellt.

Ich darf abschließend daran erinnern, daß neben vielen großen österreichischen Persönlichkeiten aus Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft auch die Gründerväter unserer Republik, Dr. Renner und Dr. Schörf, Sudetendeutsche waren, und Ihr Vorgänger als Landeshauptmann, Mag. Siegfried Ludwig, ein in Südmähren geborener Österreicher ist.

## 26 Parteien und Gruppierungen wählen

Zum ersten Mal in der Geschichte der tschechischen Abgeordnetenhauswahlen werden wahrscheinlich alle 26 politischen Parteien und Gruppierungen, die sich für die Wahlen eintragen, um die Wählergunst kämpfen. Die Landkreiskämmer haben der Nachrichtenagentur CTK zufolge keinen Grund, eine der Parteien und Bewegungen von den Wahlen auszuschließen. Bis zum vorigen Donnerstag konnten die Parteien in ihren Anmeldungen zu den Wahlen Korrekturen vornehmen.



## Neuer Beweis für Raubsicherungspolitik: Beneš-Dekrete fixieren Nazi-Unrecht

Daß die Beneš-Dekrete nicht nur Ausdruck eines kollektiven Racheaktes waren, sondern vor allem eines Raubzuges, daran erinnert ein aktueller Restitutionsprozeß: Selbst Opfer der Nazis wurden aufgrund der Beneš-Dekrete enteignet. Damit nicht genug: Mit dem Urteil in diesem Prozeß wurde das doppelte Unrecht erneut bestätigt.

Es ging in dem Prozeß um die Rückgabe von Immobilien, die dem im Zusammenhang mit dem Attentat auf Hitler von den Nazis hingerichteten Eduard Brücklmeier gehört hatten. Dessen Tochter Monika Oppenheimer hatte die Rückgabe von Wohnungen in Prag gefordert, die der Familie nach dem mißlungenen Attentat vom 20. Juli 1944 von Nazi-Behörden entzogen

worden waren. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Familie im Zuge der Beneš-Dekrete enteignet und die Wohnungen dem tschechoslowakischen Staat übertragen worden. Für das Höchste Gericht sei entscheidend, daß die Enteignung nach damaligem Recht gültig gewesen sei, sagte ein Justizsprecher. Monika Oppenheimer ist hingegen der Ansicht, die Dekrete seien zu Unrecht angewendet worden. Ihr Vater sei kein NSDAP-Mitglied gewesen, betonte die 64jährige. Dem hatte bereits im Oktober 2004 in Prag eine niedrigere Instanz entgegengehalten, daß Brücklmeier als Diplomat bei Amtsantritt in London „dem Deutschen Reich Treue“ geschworen habe. Gegen diese Begründung hatte Oppenheimer Widerspruch eingelegt. Sie war

damit jedoch bereits zweimal vor tschechischen Gerichten gescheitert. Brücklmeier war Vizekonsul in London und nach dem Anschlag wegen Verbindungen zum Kreis um den Hitler-Attentäter Claus Graf Schenk von Stauffenberg in Berlin hingerichtet worden.

### SL-Bundesobmann Zeihsel: „Entlarvende Argumentation“

Der Bundesobmann der SLÖ, Gerhard Zeihsel, spricht in diesem Zusammenhang von einem „weiteren Beweis von tschechischer Raubsicherungspolitik, die der Wertegemeinschaft der EU Hohn spricht!“ Zeihsel: „Es ist die gleiche entlarvende Argumentation wie bei der Deutschordensburg Busau, wo die Enteignung durch NS-Behörden wegen NS-Gegnerschaft – als nach damaligem Recht für gültig angesehen werden. Die CR-Justizbehörden halten sich nicht einmal an die 2002 vom Prager Parlament bestätigten Beneš-Dekrete, wo deutsche NS-Gegner ausdrücklich nicht unter die Enteignungsdekrete fallen“, empört sich Zeihsel.

## Auszeichnung für Albright und Havel

Die ehemalige US-Außenministerin Madeleine Albright und der frühere tschechische Staatspräsident Václav Havel erhalten den „Menschen in Europa“-Award 2006 der Verlagsgruppe Passau. Die Preisträger gab Angelika Diekmann, Initiatorin der Veranstaltungsreihe „Menschen in Europa“, am vorigen Montag in München bekannt. Mit der Auszeichnung werden Menschen geehrt, die Herausragendes für die Völkerverständigung geleistet haben. Sie war 2005 erstmals an den früheren israelischen Regierungschef Peres verliehen worden.

## Slowakische Ungarnpartei will Beneš-Dekrete thematisieren

In ihrem Programm für die Parlamentswahlen Mitte Juni fordert die slowakische Partei der Ungarischen Koalition (SMK), „die Konsequenzen der Beneš-Dekrete zu korrigieren“. Die Haltung der anderen politischen Parteien des Landes zu der Frage der Nachkriegserlasse des ehemaligen tschechoslowakischen Präsidenten Edvard Beneš ist gegenteilig: Für die Christdemokraten (KDH), Smer (Richtung) und Slowakische Demokratische und Christliche Union (SDKU) sind die Beneš-Dekrete ein historisches Dokument, das man nicht anrühren darf. „Wir werden unsere Position nicht ändern. Wir nehmen das Vorhaben der SMK zur Kenntnis, falls sich die SMK aber an der Regierung beteiligen will, wird sie diesen Teil ihres Programms nicht umsetzen können“, sagte der KDH-Vizevorsitzende Pavol Abrahám. „Wir müssen die Themen setzen, die für unsere Wähler wichtig sind“, verteidigt sich SMK-Abgeordneter Tibor Bastinak. Und darüber hinaus hänge dieses Thema mit den Menschenrechten zusammen, so Bastinak.

Der Politologe Tomas Koziak ist überzeugt, daß die Aufhebung der Beneš-Dekrete nur ein Punkt im SMK-Wahlprogramm ist, von dem man bei den Verhandlungen hinuntersteigen kann.

„Wenn die SMK in diesem Punkt nachgibt, sieht man ihren guten Willen. Würde sie die Aufhebung der Beneš-Dekrete als Bedingung für ihre Beteiligung an der Regierung stellen, würde dies einem politischen Selbstmord gleichen.“

Der Historiker Dusan Kovac vertritt die Meinung, daß es keinen Sinn habe, die Beneš-Dekrete als politisches Problem immer wieder zu thematisieren. „Wenn die Personen noch am Leben sind, die von den Beneš-Dekreten betroffen waren, muß man über konkrete Fälle sprechen und nicht über Dekrete“, meint Kovac. Doch auch das geschieht nicht.

Den Beneš-Dekreten zufolge wurden nicht nur die Angehörigen der deutschen, sondern auch der ungarischen Volksgruppe in der Tschechoslowakei im Jahre 1945 enteignet, ihnen wurde auch die Staatsbürgerschaft aberkannt. Die SMK beteiligt sich seit 1998 an der Regierung. Sie hat bei den Verhandlungen über ein Koalitionsabkommen im Jahr 1998 sowie im Jahr 2002 die Frage der Aufhebung der Beneš-Dekrete „ausgeklammert“. Sie verzichtete bewußt auf Diskussionen über dieses Problem, ohne aber die Sache für erledigt erklärt zu haben.

### Angebot der Sudetenpost

#### „Schnupper-Abo“ bis Jahresende 2006

Zum Anlaß des Sudetendeutschen Tages 2006 geben wir Ihnen die Möglichkeit, die „Sudetenpost“ in Form eines Schnupper-Abos ab Juni bis zum Jahresende 2006 zu einem äußerst günstigen Preis kennenzulernen.

**Schnupper-Preis: € 15,00**

Zweimal monatlich erhalten Sie ab Juni aktuelle Informationen aus erster Hand. Wir sind eine Zeitung, die nicht schönfärbt und die sich für die Anliegen der Sudetendeutschen bedingungslos einsetzt.

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Plz: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_

Bitte füllen Sie diesen Kupon aus und senden Sie diesen an die „Sudetenpost“, A-4040, Linz, Kreuzstraße 7. Telefonische Bestellung: (00 43) (0) 732 / 70 05 92.

ERFOLGT IST DAS BESTE ARGUMENT

**125** JAHRE

Creditreform

**Creditreform**

**Walter Titze**, Diplom-Betriebswirt FH  
geboren am 20. Februar 1942 in Jägerndorf / Altvater  
Geschäftsführender Gesellschafter seit 1. Januar 1972  
**Bamberg • Coburg • Gera • Jena • Saalfeld • Prag**

Wirtschaftsauskünfte  
Kreditwürdigkeitsprüfung  
Forderungseinzug  
weltweit für  
alle Branchen

Heute auch Datenbanken  
Online-Dienste  
Scoring-Systeme  
Rating & Factoring

Creditreform wächst!

## Partner

gesucht  
mit BWL-Kenntnissen  
möglichst  
Uni- / FH-Abschluß  
+ Berufserfahrung  
+ Ambitionen zum  
Mitgeschäpftsführer.

**Creditreform Coburg  
Titze KG**  
Postfach 1442  
96404 Coburg  
Creidlitzer Straße 28  
96450 Coburg  
Telefon (0 95 61) 87 39-0  
Telefax (0 95 61) 87 39-90

# Kommunikationsstrategische Überlegungen zur sudetendeutschen Interessensvertretung

## Ecken, Kanten und Zähne zeigen!

Im Leitartikel dieser Ausgabe wird der selbstkritischen Reflexion des bisherigen Weges in der heimatpolitischen Interessensvertretung das Wort geredet. Der eine oder andere Leser wird gedacht haben: Kritisieren kann einer schnell, aber wo sind die konstruktiven Vorschläge? Im folgenden werde

Von Manfred Maurer

ich versuchen, solche Vorschläge als Anregung in eine hoffentlich intensive Diskussion einzubringen.

Ganz ohne Kritik wird es auch in diesem Beitrag nicht abgehen. Als Journalist, der ich nun einmal bin, steht für mich am Anfang eben immer die kritische Wahrnehmung. Seit mehr als zwanzig Jahren beobachte ich nun schon die sudetendeutsche Szene, die dort agierenden Landsmannschaften, Vereine, Funktionäre, Mitglieder. Man staunt – aus zwei Gründen: Einerseits wegen des vielfach bewundernswerten Engagements unzähliger Menschen, andererseits aber auch wegen der politischen Folgenlosigkeit des ambitionierten Tuns.

Sechzig Jahre nach der „organisierten Vertreibung“, wie man den Völkermord beschönigend zu nennen pflegt, deutet nichts auf einen Durchbruch in einer der zentralen, von jedem Sudetendeutschen wohl mit unterschiedlichen Prioritäten gereihten Fragen hin:

- Rückgabe des Eigentums beziehungsweise Entschädigung;
- Anerkennung des Heimatrechtes der Vertriebenen;
- Anerkennung des begangenen Unrechtes und formelle Distanzierung von den Nachkriegsverbrechen durch die tschechische Politik;
- Aufhebung der die Sudetendeutschen betreffenden Beneš-Dekrete;
- Streichung des sogenannten Straffreistellungsgesetzes von 1946;
- Aufnahme eines Dialoges mit der sudetendeutschen Vertretung durch die Tschechische Republik.

Warum kann keiner dieser Punkte inzwischen als abgehakt betrachtet werden? Warum besteht nicht einmal eine realistische Hoffnung, daß dies demnächst der Fall sein könnte?

### Sudetendeutsche nur vor Wahlen interessant

Die Antwort ist einfach: Es ist nicht gelungen, die sudetendeutsche Frage auf der politischen Agenda zu halten. Es sei sogar die – zugegeben – provokante Frage gestellt, ob sie überhaupt jemals dort war?

Als Ursache für das mangelnde Durchsetzungsvermögen hört man oft: Die Medien sind nicht die Freunde der Sudetendeutschen. Man wird schlecht behandelt von den Journalisten. Das Thema wird unterdrückt, Leserbriefe nicht gebracht. Und nicht zuletzt sind die Sudetendeutschen für viele Politiker nur vor Wahlen wirklich interessant. Das gilt selbst für manche von denen, die es verstanden haben, sich als Freunde der Sudetendeutschen zu etablieren.

Es kann nicht bestritten werden, daß viele Medien anderen, auch objektiv gesehen weit weniger bedeutenden Themen wesentlich mehr Aufmerksamkeit widmen. Daraus resultiert dann auch das mangelnde Interesse der Politiker: Was in den Medien nicht vorkommt, eignet sich nicht zum Stimmensammeln.

### Man macht es den Medien auch nicht leicht

Da wir auch ein bißchen selbstkritisch an die Analyse herangehen wollten, darf ich hier eine erst vor kurzem erlebte Anekdote zum besten geben, die ich im Laufe meiner journalistischen Tätigkeit in ähnlicher Form nicht erst einmal erleben mußte. Um niemanden persönlich bloßzustellen, verzichte ich auf die Nennung von Namen, da es nicht um den Einzelfall, sondern um dessen exemplarische Bedeutung geht:

Für eine bayerische Regionalzeitung versuche ich die Stellungnahme einer SL-Ortsgruppe zu einer die Sudetendeutschen betreffenden Frage einzuholen. Da die Ortsgruppe im Internet nicht vertreten ist oder im Telefonbuch, muß erst recherchiert werden, wer Vorsitzender der Ortsgruppe ist. Gesagt, getan. Anruf bei der Vorsitzenden X: Sie erteilt dem Journalisten die Auskunft, daß sie eigentlich gar nicht mehr die Ortsgruppenvorsitzende sei, sondern eine Frau Y das Amt übernehmen solle. Die eigentliche

Frage läßt sie unbeantwortet. Anruf bei Frau Y: Frau Y erklärt dem Journalisten, daß sie dieses Amt eigentlich gar nicht wolle, aber sich andere, die mehr Zeit hätten, davor drückten. Eigentlich sei ein Herr Z zuständig. Die eigentliche Frage läßt auch Frau Y unbeantwortet. Anruf bei Herrn Z: Herr Z erklärt, daß seine Frau im Spital sei, er eigentlich keine Zeit habe und auch nicht Obmann sein wolle. Nach längerem Hin und Her beantwortet er die Frage, um die es eigentlich gegangen war.

Um es kurz zu machen: Nicht jeder Journalist hätte sich bis zu Herrn Z durchgerufen. Das wenig ergiebige Spiel hat immerhin eine gute Stunde gedauert.

Was sagt diese Anekdote? Auch die Sudetendeutschen machen es den Journalisten – auch den ihnen wohlgesonnenen – nicht immer leicht. Gut, wir Journalisten werden nicht dafür bezahlt, daß wir es leicht haben. Aber im Eigeninteresse der Sudetendeutschen läge es, nicht erst zu warten, bis ein Journalist anruft, sondern die Journalisten aktiv mit Informationen zu „füttern“.

Für eine kleine Ortsgruppe mag das eine große, nicht immer bewältigbare Herausforderung sein. Für die Landsmannschaft aber sollte eine professionelle Kommunikationsstrategie die Basis allen Tuns sein. Denn jegliches Wirken – und mag es noch so ambitioniert sein – ist letztlich bedeutungslos, wenn es von der Öffentlichkeit nicht wahrgenommen wird.

### Große Konkurrenz im Kampf ums Medieninteresse

Dabei haben sich die Anforderungen an die Pressereferenten gewaltig geändert. Es genügt heute sicher nicht mehr, gelegentlich eine Presseaussendung an die Redaktionen zu verschicken. Die modernen Kommunikationstechnologien geben diese Möglichkeit des Sich-Gehör-Verschaffens praktisch jedem Bürger, der über einen Internetzugang verfügt. Jeder kann jeder Redaktion weltweit seine Botschaft zukommen lassen. Und viele tun das auch. Die Folge ist eine Überflutung der Redaktionen mit E-mail-Botschaften, die selbst beim besten Willen der Journalisten gar nicht alle gelesen, geschweige denn vertiefend studiert werden könnten. Wer sich wirklich Gehör verschaffen will, muß sich den Gesetzen der Informationsgesellschaft unterwerfen. Er muß diese Gesetze nicht gut finden, aber jeder muß sich bewußt sein, daß es nur zwei Möglichkeiten gibt: Mitspielen nach den herrschenden Spielregeln, oder nicht mitspielen. Nicht mitspielen bedeutet: Nicht wahrgenommen werden, ein Schattendasein führen, nicht seine Interessen durchsetzen können.

Was sind diese Spielregeln der Medienwelt?

### Nur das Ungewöhnliche ragt aus der Masse

Wie gesagt, die Redaktionen werden zugemüllt mit einer Flut von großteils überflüssigen Botschaften. In dieser Masse ist die Gefahr groß, daß auch Wichtiges untergeht. Der erste Satz einer Botschaft kann daher über ihr Sein oder Nichtsein in den Nachrichten entscheiden. Was weckt das Interesse der Journalisten? Sicher jede zugespitzte, auf den Punkt gebrachte Formulierung mit möglichst aktuellem Bezug. Schon in der Presseaussendung muß die Landsmannschaft Ecken und Kanten zeigen. Die klare politische Botschaft muß zugespitzt formuliert an den Mann, die Frau gebracht werden. Und die Sudetendeutschen müssen sich in der Masse durch Masse behaupten, womit wir bei Spielregel Nummer zwei wären:

### Klasse mit Masse: Penetrieren!

Einmal ist keinmal, zweimal auch noch zu wenig! Kaum eine Interessensvertretung übt schon in der Zahl ihrer Presseaussendungen so vornehme Zurückhaltung wie die sudetendeutsche Landsmannschaft, was auf die österreichische Sektion allerdings nur eingeschränkt zutrifft, da die Medienkontaktfrequenz der Wiener höher ist als die der Münchener. Dennoch ist es auch bei der SLÖ keine Selbstverständlichkeit, von jedem größeren Ereignis die Presse vorab und hinterher zu informieren. So gut wie gar nicht nehme ich den Sprecher der sudetendeutschen Landsmannschaft wahr, viel zu selten den Obmann. Oft wird nur auf Anfrage reagiert. Die führenden Köpfe der Landsmannschaft glänzen durch Zurückhaltung, anstatt zu penetrieren. Auch hierzu eine Anekdote aus meiner journali-

stischen Tätigkeit: Ein bekannter österreichischer Politiker galt jahrelang als Schrecken der Journalisten, weil er die Redaktionen täglich, manches Mal auch zweimal täglich mit Presseaussendungen nervte. Die meisten Aussendungen landeten im Papierkorb beziehungsweise wurden bestensfalls stark gekürzt wiedergegeben. Die Journalisten machten sich lustig über die Presseaussendungssucht des Abgeordneten. Obwohl nur wenige seiner geistigen Ergüsse abgedruckt wurden, kam er aufgrund der Vielzahl der Aussendungen doch im Vergleich zu anderen Abgeordneten auf eine beträchtliche Abdruckquote. Sein Name stand relativ oft in den Zeitungen, und sei es nur in Kurzmeldungen.

Der oft belächelte Mann ist heute Regierungsmitglied.



**Krummauer Beneš-Büste: Wie lange lassen sich die Sudetendeutschen eigentlich diese Beleidigung noch gefallen?**

### Themen durchziehen: Kampagnisieren

Ein wesentliches Element jeder erfolgreichen Kommunikationsstrategie ist die Kampagne. Das heißt, es geht nicht nur darum, einmal eine Meldung in den Medien anzubringen, sondern einen Themenfluß zu erzielen. Dies setzt voraus, daß sich alle Repräsentanten und Untergliederungen einer Organisation, die ein Thema auf die mediale und damit politische Agenda bringen wollen, darüber einig und im klaren sind, was sie eigentlich wollen. Dabei geht es auch um die Frage der Prioritäten. Wie eingangs erwähnt, werden unterschiedliche Personen die Wünsche auf der Liste unterschiedlich reihen und vielleicht noch den einen oder anderen Wunsch hinzufügen. Manch einer wird für sich sogar das Restitutionsbegehren ganz von der Liste streichen, während es für andere ganz oben steht. Wenn ein Journalist nun fragt, was die Sudetendeutschen am dringendsten wollen, wird die Antwort je nach der Person der Befragten unterschiedlich ausfallen. Es wäre jedoch ratsam, sich zumindest in den wichtigsten Punkten auf eine gemeinsame Prioritätenliste zu einigen, die dann durchgehend und konsequent von allen nach außen kommuniziert wird. Erst dann kann daraus eine Kampagne mit mittelfristiger Erfolgsaussicht entstehen.

### Keine Scheu vor Aktionismus: Alle tun es!

Eine medienwirksame Kampagne ist jedoch heute nicht mehr allein mit dem wiederholten und flächendeckenden Versenden von Bot-

schaften zu machen. Nicht nur das Fernsehen, auch die Zeitungen brauchen Bilder, um ihre Zuseher / Leser überhaupt zu erreichen. Denn es nützt noch gar nichts, wenn eine Zeitung einen Riesenbericht über die sudetendeutsche Frage abdruckt, dieser aber die Menschen nicht wirklich erreicht, weil er entweder gar nicht gelesen wird oder der Inhalt der Botschaft nicht in den Köpfen hängen bleibt. Eine medienstrategische Binsenweisheit ist es, daß sich trockene politische Inhalte am besten in Emotionen verpackt verkaufen. Die politischen Parteien leben dieses Prinzip längst vor: Die Presseabteilungen der Parteien sind heute nichts anderes als Verkaufsabteilungen – sie verkaufen die Politik und bedienen sich dabei emotionaler Katalysatoren. Aber auch Interessensvertretungen verstehen es oft sehr professionell, ihr Anliegen über die emotionale Schiene in die Schlagzeilen zu schieben. Das beste Beispiel dafür ist wohl die Umweltorganisation Greenpeace. Um die Emotionen anzuheizen, setzt sie auf Aktionismus. Zum Beispiel projizierten Greenpeace-Aktivisten vor einiger Zeit einen riesigen Totenkopf auf einen der Kühltürme des südböhmischen Atomkraftwerkes Temelin. Das Foto war tags darauf in allen österreichischen Zeitungen, auf einigen sogar auf der Titelseite. In diesem Fall haben die Umweltschützer zwar ihr Ziel nicht erreicht, allerdings sieht die Erfolgsbilanz der Organisation insgesamt aus ihrer Sicht nicht schlecht aus. Greenpeace wird heute ernst genommen und in Umweltfragen gehört. Warum scheut die sudetendeutsche Landsmannschaft den Aktionismus? Vielleicht ist eine Erklärung, daß viele ihrer Funktionäre in einer Zeit sozialisiert wurden, als „Demonstrierengehen“ noch als unschicklich galt. Vielleicht ist eine Erklärung der selbstauferlegte Anspruch, keine „Krawallmacher“ sein zu wollen, wofür den Vertriebenen auch immer anerkennend auf die Schulter geklopft wird. Vielleicht ist eine Erklärung auch die Angst, als „Radikalinski“ abgestempelt oder gar „Ewiggestriger“ geschimpft zu werden. Keine dieser Erklärungen liefert jedoch einen triftigen Grund für den Verzicht auf Aktionismus. Er gehört heute zum politischen Spiel. Man kann das bedauern und für eine schlechte Entwicklung halten. Tatsache ist jedoch: Wer nicht mitspielt, spielt nicht mit. Aktionismus ist das Salz in der inhaltlich oft schal schmeckenden Buchstabensuppe. Wohldosiert kann es die Suppe so schmackhaft machen, daß die Medien zugreifen (wobei hinzugefügt werden kann: viele Journalisten mögen es gern „sauer“).

### Flagge zeigen – oder doch lieber nur „Kaffeefahrten“?

Um auch hier nicht im Abstrakten zu bleiben, seien zwei konkrete Beispiele für eine mögliche aktivistische Umrahmung politischer Inhalte angeführt:

1. Beneš-Statuen und -Büsten: Sudetendeutsche sind empört über die Errichtung diverser Beneš-Denkmalen in Tschechien. Doch in nur wenigen Medien findet diese Empörung einen Widerhall. Möglicherweise liegt das auch daran, daß die Sudetendeutschen ihren Unmut nicht glaubwürdig und engagiert genug kundtun. Abgesehen davon, daß es zur jüngsten Auseinandersetzung um die geplante Beneš-Statue in Budweis nicht einmal eine Presseaussendung der Landsmannschaft gegeben hat, stellt sich die Frage, ob eine solche überhaupt wahrgenommen worden wäre? Sicher wahrgenommen worden wäre dagegen eine intensive Protestaktion vor Ort – beziehungsweise an dem Ort, wo schon so eine Statue steht, nämlich vor dem Außenamt in Prag. Hat man schon einmal daran gedacht, dieser Statue ein Schild umzuhängen, auf dem die Verbrechen dieses Mannes aufgelistet sind? Natürlich wird nun jemand einwenden, daß dieses Schild binnen kürzester Zeit entfernt worden wäre. Richtig. Für diesen Fall haben die Aktionisten noch ein Dutzend weiterer Schilder, so daß für einige Zeit gesichert ist, daß auf Beneš die Wahrheit steht. Die Aktion würde sich herumsprechen, alle tschechischen Politiker (und wohl auch einige Journalisten) würden sich über diese Frechheit der Sudetendeutschen empören. Doch je länger diese Aktion durchgezogen wird, desto größer die Wahrscheinlichkeit, daß sich immer mehr Tschechen zu fragen beginnen, was es denn nun mit Beneš auf sich hat, ob der wirklich so eine verehrungswürdige Person gewesen ist? Wenn sich dann noch ein Landsmann findet, der sich an die

Fortsetzung nächste Seite

**Fortsetzung von Seite 4**

Beneš-Statue ankettet und von der Feuerwehr entfernen läßt, dann ist ihm (und dem Thema) ein Platz in den tschechischen Fernsehnachrichten so gut wie sicher.

2. Die eigene Opferbilanz: Oft wird gestritten, wie viele Todesopfer die Vertreibung nun tatsächlich gefordert hat? Jeder, der die Opferzahl kleiner rechnet, als es die offizielle Lesart gebietet, wird sich den Zorn vieler Landsleute zuziehen. Glaubt jedoch irgendjemand, daß es für die Medien heute ein großes Thema ist, ob 150.000, 200.000 oder 243.000 Sudetendeutsche ums Leben gekommen sind? Glaubt denn irgend jemand, daß die Zahl auch nur den geringsten Einfluß auf die politische Bewertung der Vertreibung hat? Man kann es denen, die die Opferzahlen nicht für bare Münze nehmen, nicht einmal verdenken. Denn wie ernst nehmen denn die Sudetendeutschen ihre Toten wirklich? Gut, das rituelle Totengedenken darf bei keiner offiziellen Feier fehlen. Aber wie steht es denn mit dem Engagement, wenn die Toten plötzlich vor einem liegen, so wie jetzt in Tschechien? Da wurden in Massengräbern offensichtliche Opfer von Massakern gefunden, in Kisten verpackt, in einer Lagerhalle bei Aussig deponiert und dann in ein tschechisches Militärlager zur Zwischenlagerung verfrachtet. Obwohl es hier um die sterblichen Überreste von einigen hundert Zivilisten geht, bei denen es sich um größter Wahrscheinlichkeit um Opfer der tschechischen Nachkriegsverbrechen handelt, hat es kein Funktionär der Mühe wert gefunden, sich vor Ort um einen würdigen Umgang mit den Gebeinen zu bemühen. Hätte es sich um eine andere Opfergruppe gehandelt, man könnte sicher sein, daß sofort eine Delegation in Marsch gesetzt worden wäre, um eine geordnete und würdevolle Bestattung zu gewährleisten. Warum eigentlich gab es keine sudetendeutsche Mahnwache vor der Aussiger Lagerhalle? Wer so mit den eigenen Toten umgeht, darf sich nicht wundern, wenn die bei jeder Gelegenheit präsentierte Opferbilanz – egal, ob richtig oder falsch – kaum wahrgenommen wird. Anstatt sich auf die akademische Diskussion einzulassen, wieviele Opfer der Beneš-Terror gefordert hat, müßte dieses Thema emotional transportiert werden. Die Gebeine von Aussig wären eine Gelegenheit, die bisher ungenutzt geblieben ist.

Vielleicht dämpft auch die Angst vor der Konfrontation mit tschechischen Behörden oder gar mit politischen Extremisten die Neigung, sich vor Ort aktivistisch zu engagieren? Allerdings, wie heißt es so schön: Zu Tode gefürchtet ist auch gestorben. Kaffeefahrten in die alte Heimat sind jedenfalls nicht der Aktionismus, der die Landsmannschaft ihren Zielen, so sie diese noch ernsthaft verfolgen will, näherbringt.

**Liebe Leser(innen)!**

Durch die Fülle der aktuellen Berichterstattung müssen wir den Abdruck einiger Artikel auf die nächste Ausgabe unserer Zeitung verschieben.

Die Redaktion

**Paroubek: Keine rot-rote Koalition, aber Duldung durch KSCM denkbar**

Ein Sonderparteitag der tschechischen Sozialdemokraten hat Mitte Mai in Prag zwar den Beschluß gefaßt, daß die Sozialdemokraten (CSSD) nach den Abgeordnetenhauswahlen keine Koalition mit den Kommunisten schließen dürfen, eine Duldung einer sozialdemokratischen Minderheitsregierung durch die Kommunisten nach den Wahlen am 2. und 3. Juni ist aber durchaus möglich. Den Beschluß schlug der Vorsitzende des Abgeordnetenhauses, Lubomir Zaoralek, vor. Er reagierte damit auf Demonstrationen, die in Pionieruniformen und mit roten Halstüchern vor dem Hotel, wo der Sonderparteitag stattfand, gegen die Annäherung der Sozialdemokraten an die Kommunisten protestierten.

Nach Meinung des Vorsitzenden der mitregierenden Christdemokraten, Miloslav Kalousek, rechnen die Sozialdemokraten aber damit, daß sie von den Kommunisten unterstützt werden. Kalousek zufolge geht dies von der Erklärung des Ex-Premiers Milos Zeman aus, der im Falle des Wahlsiegs der Sozialdemokraten eine Minderheitsregierung bevorzugen würde. Für eine solche Unterstützung werden die Kommunisten Anteil an der Macht haben wollen, meint Kalousek. Der Parteichef der Kommunisten, Vojtech

**Mutige Stimmen gegen Chauvinismus!**

Unvergeßlich ist mir der nächtliche Anruf des leider inzwischen verstorbenen tschechischen Schachgroßmeisters Ludek Pachman aus Prag, worin er mir seine Absicht ankündigte, seinen Wohnsitz erneut nach Bayern zu verlegen: In einem Land mit soviel Chau-

Von Roland Schnürch

vinismus möchte er nicht seinen Lebensabend verbringen. Vorausgegangen war seine Rückkehr von Bayern, das ihn nach tschechisch-kommunistischer Inhaftierung und Landesverweisung mit seiner Frau aufgenommen hatte, nach der Wende nach Prag.

An diese Einschätzung der tschechischen Öffentlichkeit mußte ich denken, als ich in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ vom 10. Mai 2006 den Beitrag las: „Wir sagen es einfach niemand. Der junge Regisseur Miroslav Bambušek stellt auf die Bühne, was gerne verdrängt wird.“ Der tschechische Autor, Dramaturg und Regisseur Bambušek, 30 Jahre alt, versucht mit dem Theaterstück „Postoloprty / Postelberg“ das Massaker nachzuvollziehen, das die 1. tschechische Division im Juni 1945 mit der Ermordung von 763 sudetendeutschen Jungen und Männern in Postelberg verübte.

Dabei kann man den ganzen Umfang des Massakers in Saaz-Postelberg erst in Quellen wie dem Sudetendeutschen Weißbuch (Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen, München 1951) erfassen. Höchste Anerkennung gebührt Miroslav Bambu-

šek, einem Völkermordverbrechen historische Gerechtigkeit zukommen zu lassen, dem unschuldige Sudetendeutsche im Juni 1945 zum Opfer fielen. Wie die „F.A.Z.“ schreibt, bringt Bambušek in Bussen die Zuschauer aus Prag zu den Massengräbern in Postelberg, läßt Augenzeugen sprechen und die an Zynismus kaum noch zu überbietenden Protokolle der parlamentarischen Untersuchungskommission verlesen. Auch den Todesmarsch der Brünnener Deutschen verknüpft Bambušek in seinem Projekt „Perzeukuz“ (Verfolgung) mit dem Massaker von Postelberg.

Regierung, Parlament und der größte Teil der tschechischen Presse verleugnen diese und weitere Exzesse seit Jahren. Bezeichnenderweise hat offenbar der deutsche Teil des Zukunftsfonds eine finanzielle Unterstützung für Bambušek abgelehnt. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft wäre gut beraten, Miroslav Bambušek mit seinem Theaterstück zum nächstjährigen Sudetendeutschen Tag einzuladen!

An anderer Stelle derselben „F.A.Z.“ wird über den „Srebrenica-Prozeß in Sarajewo“ berichtet. 50 Jahre nach Postelberg wurden in der bosnischen Stadt Srebrenica 8000 muslimische Männer und Jungen durch die Truppen des flüchtigen Generals Ratko Mladic ermordet. Wie sich doch die Geschehnisse gleichen! Unterschiedlich nur die Strafverfolgung: Hier völlige Untätigkeit seitens der deutschen und tschechischen Regierung, dort das UN-Kriegsverbrechertribunal in Den Haag, dessen Erkenntnisse auch für den Pro-

zeß in Sarajewo verwendet werden. Zweimal Völkermord im Abstand von fünf Jahrzehnten, jeweils im Zuge von Vertreibungen / ethnischen Säuberungen! Während am Balkan die juristische Aufarbeitung Fortschritte macht, verweist Berlin auf die untersagte Strafverfolgung durch die Teilfortgeltung des Überleitungsvertrages (ein merkwürdiges Erbe von Kohl / Kinkel) und relativiert den Völkermord. Es ist höchste Zeit, daß die deutsche Regierung internationale Instanzen bemüht, um gleiche Normen in Europa durchzusetzen. Währenddessen errichtet Prag dem Hauptschuldigen Beneš sogar Denkmäler und klammert sich an dessen Dekreten fest.

Noch ein Blick auf den Balkan ist sehr lehrreich! In diesen Tagen stimmte die montenegrinische Bevölkerung mit großer Mehrheit für die Selbständigkeit des Landes, das schon einmal, von 1878 bis 1918, ein eigener Staat war. Die Zwangsvereinigung mit Serbien und dem späteren Jugoslawien nach dem Ersten Weltkrieg hat eine Parallele mit der Vergewaltigung der sechsmal stärkeren sudetendeutschen Bevölkerung durch Versailles / St. Germain. Was wäre Europa erspart worden, wenn sich damals das Selbstbestimmungsrecht der Völker durchgesetzt hätte? Selbst der Zweite Weltkrieg hätte nicht kommen müssen!

Noch ist es nicht zu spät, mit einer umfassenden moralischen Revision der Pariser Vorortverträge und der Wiedergutmachung des Völkermordes nach dem Zweiten Weltkrieg ein Fundament für die Zukunft zu legen!

**Wirtschaftsboom in Tschechien**

Die Industrieproduktion in Tschechien ist im März um 17,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gestiegen und hat damit die kühnsten Erwartungen übertroffen. Das ist der zweitgrößte Monatszuwachs seit 2001. Aus diesem Wert heraus könne man für das erste Quartal dieses Jahres einen Anstieg des Bruttoinlandsproduktes von 8,2 Prozent erwarten, sagte der stellvertretende Regierungschef für Ökonomie Jiri Havel gegenüber der Nachrichtenagentur CTK.

**Busreise nach Kaplitz**

Wir laden alle Landsleute, Freunde und Kaplitzer zu unserer Fahrt nach Kaplitz am Montag, dem 12. Juni, ein.

Abfahrt in Linz 7.45 Uhr beim Gasthaus Lindbauer, 8.00 Uhr vom Hauptplatz. Um 10.00 Uhr findet eine heilige Messe in Kaplitz statt.

Mittags essen wir im „Grünen Baum“. Am Nachmittag ist ein Aufenthalt in Krummau und Gojau vorgesehen. Anmeldungen bei Elfriede Weismann, Finkstraße 2, 4040 Linz, Telefon: 0 73 2 / 73 63 10.

Besuchen Sie beim Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in Nürnberg auch den Stand der „SUDETENPOST“ in Halle 1.

Geschäftsführer Ing. Peter Ludwig freut sich auf Ihren Besuch. Sie können dort in Probe-Exemplaren schmökern, sich von der Qualität unserer Zeitung überzeugen – und natürlich auch ein Abonnement bestellen.



Endlich gibt es auch für Ihre Augen, was für Ihre Haut selbstverständlich ist. Intelligenten Sonnenschutz.

IDEAL EYES®  
Das Silhouette Sun Protection System.

ideal PROTECTION    ideal POL    ideal GOLF    ideal IMAGE

*Silhouette*

www.silhouette.com

## Kampf gegen Windmühlenflügel

Als die Rechtsordnung der Tschechischen Republik im Zusammenhang mit deren Aufnahme in die Europäische Union auf den Prüfstand kam, wurden vor allem die sogenannten Beneš-Dekrete zum Tenor von Wehklagen von Vertriebenenverbänden und Landsmannschaften. Doch das Gesetz vom 8. Mai 1946 über die Rechtmäßigkeit der mit

Von Josef Weikert

dem Kampfe um die Wiedererlangung der Freiheit der Tschechen und Slowaken zusammenhängenden Handlungen (Nr. 115 / 1946 Slg) fand vergleichsweise wenig Beachtung, obwohl es mehr Brisanz in sich birgt als alle Beneš-Dekrete zusammen, denn es erklärt in seiner Kernaussage Unrecht zu Recht. Lange Zeit wurde dieses Gesetz verharmlosend als „Amnestiegesetz“ und später als „Straffreiheitsgesetz“ bezeichnet, wobei man nur auf die mit diesem Gesetz verbundene Straffreiheit fixiert war. Es war seinerzeit nicht möglich, auch prominente Vertreter von Vertriebenenorganisationen davon zu überzeugen, daß es bei diesem Gesetz um mehr geht als nur um Straffreiheit.

So erklärte die Präsidentin des BdV, Frau Erika Steinbach, am 18. 12. 2001 in einer Fernsehdiskussion, Zitat: „... daß es für einen Menschen unerträglich ist, wenn er sieht, daß Straftäter frei herumlaufen... niemals unter Strafe gestellt werden.“ Auf ein persönliches Anschreiben an Frau Steinbach, daß es bei diesem Gesetz an erster Stelle darum geht, daß Unrechtstatbestände einfach für rechtmäßig erklärt werden, ist weder eine Antwort,

nicht einmal eine Eingangsbestätigung des Schreibens eingegangen.

Auf ein diesbezügliches Anschreiben an den Sprecher der SL, Johann Böhm, antwortete dieser am 27. 1. 2003, aus der Münchener Hochstraße, wie es schien, etwas von oben herab: „Ich weiß zu unterscheiden, was Rechtfertigungsgründe und was Strafausschließungsgründe sind. Mir ist ja die Juristerei nicht unbekannt... Wird ein Täter bestraft oder nicht, das ist die Frage. Und auf diese Frage gibt der Begriff Straffreiheitsgesetz eine plausible Antwort.“ Dabei wickelte Sprecher Böhm dem eigentlichen Hinweis aus, daß dieses Gesetz anstelle „Straffreiheitsgesetz“ besser als „Rechtfertigungsgesetz“ zu bezeichnen sei, weil es – auch rückwirkend – gewisse Straftatsbestände einfach für rechtmäßig erklärt.

Obwohl schon in der Deutsch-tschechischen Erklärung vom Jänner 1997 in Ziffer 3 die tschechische Seite bedauerte, daß es aufgrund des Gesetzes Nr. 115 vom 8. Mai 1946 ermöglicht wurde, Exzesse als nicht widerrechtlich anzusehen, und selbst noch nach Vorliegen des Gutachtens von Frowein, Bernitz und Prout im Europaparlament, wonach „dieses Gesetz unvereinbar ist mit den Menschenrechten und fundamentalen Rechtsprinzipien“, kam es noch zu keinem Sinneswandel bei prominenten Vertretern der Vertriebenen. Erst als die Zeit längst über eine Diskussion zu dieser Frage vorübergegangen war, schrieb die Münchener „Sudetendeutsche Zeitung“ in ihrer Folge 46 vom 18. 11. 2005, im Beitrag „Tschechen und Deutsche im verzerrten Spiegel“: „Der Spre-

cher der sudetendeutschen Volksgruppe, Johann Böhm, stellte klar, daß das sogenannte Straffreiheitsgesetz in Wirklichkeit ein Strafrechtsveränderungsgesetz und sogar ein Straftatenrechtfertigungsgesetz ist.“ Noch Anfang 2003 hatte Sprecher Böhm eine andere Ansicht vertreten. Zuletzt schrieb Herbert Fischer, Chefredakteur der Münchener „Sudetendeutschen Zeitung“, eines Blattes, das sich nach seiner Reformierung ab Jänner 2003 zeitweise an political correctness selbst übertraf, im Leitartikel „Rechtsstaat mit Fragezeichen“ in der Ausgabe Folge 10, vom 5. Mai 2006, daß „das Straffreiheitsgesetz besser Straftatenrechtfertigungsgesetz genannt werden sollte“.

All diese trotz vorangegangener Hinweise zu spät gekommenen Erkenntnisse führender Repräsentanten von Vertriebenenorganisationen geben wenig Hoffnung, daß sie Hinweise aus dem „Fußvolk“ künftig ernst nehmen werden.

Ist es eine Art von Überheblichkeit oder einfach fehlende Zivilcourage? Oder ist es das Verharren am Tropf immer spärlicher fließender Zuschüsse, die wichtiger erscheinen als Eintreten für eine Wahrheit, die von der Öffentlichkeit am liebsten gar nicht wahrgenommen wird?

Die „Sudetendpost“ hat in ihrer Folge 10, vom 18. 5. 2006, im Beitrag „Schande für Europa: Weg mit dem Verbrechensrechtfertigungsgesetz“ geschrieben: „Dieses unselige Gesetz bricht alle Normen europäischer Rechtsauffassung.“ Wir sind aufgerufen, für die Verbreitung dieser Feststellung Sorge zu tragen.

## Besuch bei den vertriebenen Istrianern in Triest

Auf Einladung des „Unione degli Istriani“ (Union der – vertriebenen – Istrianer) in Triest konnte die Landesgruppe Kärnten der Sudetendeutschen Landsmannschaft unter der Führung ihrer Landesobfrau Gerda Dreier interessante Tage in Triest und Istrien verbringen. Viele haben schon ihre Urlaubstage an der Adria im heutigen Slowenien und Kroatien verbracht, ohne je daran zu denken, daß auch in diesem Gebiet die angestammte Bevölkerung ihre Heimat verlassen mußte. Nach dem Zerfall der alten Donau-Monarchie und dem Selbständigwerden der verschiedenen Völker und damit in weiterer Folge der Machtergreifung der Kommunisten im heute schon wieder Ex-Jugoslawien mußte auch die ansässige italienische Bevölkerung in Istrien ihre Heimat als Vertriebene verlassen. Dies waren zweihunderttausend bis dreihunderttausend. Heute lebt nur eine kleine italienische Minderheit hier und zeugen für Fremde nur mehr die zweisprachigen Ortstafeln von einer ehemals starken italienischen Bevölkerung.

Obfrau Gerda Dreier, mit den Bezirksobleuten G. Eiselt, DI. L. Anderwald mit Gattin, A. Katzer, sowie Herrn DI. B. Gübitz, welcher die Verbindung nach Triest hergestellt hatte, traf auf die Vertreter der Union Massimiliano, Lacota als Präsident, Enrico Neami und Alan Male als Führer der jüngeren Mitglieder und in weiterer Folge

auf viele andere namhafte Mitglieder der Organisation. Nach einer Besichtigung der Überreste der Vertreibung in den alten Hafenanlagen, ging es zu einem Treffen mit dem Bürgermeister von Triest, Sig. Dapiazza, welcher Obfrau Dreier eine Erinnerungsplakette der Stadt Triest überreichte. Bei einer anschließenden Fahrt durch die Landschaft Istriens waren viele verlassene Häuser zu sehen, die weder ihren alten Besitzern zurückgegeben wurden noch neu besiedelt werden konnten. Präsident Lacota führte die Gäste zu einer Gedenkstätte, wo zwanzig von den Partisanen erschossene Bewohner bestattet sind.

Für den nächsten Tag war ein Besuch der Gedenkstätte im ehemaligen Auffanglager Padriciano geplant sowie ein Zusammentreffen mit einer großen Anzahl von Mitgliedern der Union, die uns herzlich aufnahmen und die Probleme unserer beiden Volksgruppen verglichen. Frau Dreier wurde hier eine Erinnerungsplakette der Union überreicht.

Anläßlich dieses Besuches wurde bekannt, daß die Union bereits Kontakte zur EU aufgenommen hat, und hofft, hier doch noch etwas für die Vertriebenen zu erreichen. Auch soll in Triest eine Gedenkstätte für die Vertriebenen Europas errichtet werden, und sie wollen hierzu die Sudetendeutschen zu einer Zusammenarbeit einladen. Helga Anderwald



Der Bürgermeister von Triest, Sig. Dapiazza, überreichte Obfrau Gerda Dreier eine Erinnerungsplakette der Stadt Triest.

## Tschechische Kollaboration

Die Wochenzeitschrift „Týden“ 19 / 2006 beschäftigte sich unter dem Titel „Der unauffällige Reiz des Protektorats“ mit dem „relativ ruhigen Leben der tschechischen Bevölkerung im Protektorat Böhmen und Mähren“.

Dazu hat Leser Václav Hora in „Týden“, 21 / 2006, Stellung bezogen: „...es gäbe zu Wenige, die sich mit diesem heißen Thema beschäftigen. Horas Mutter hatte einen sudetendeutschen Mitschüler aus Nürschan bei Pilsen, der als Soldat der Wehrmacht kämpfen mußte. Wegen seiner Krankheit durfte er von der Front zurückkehren. Er mußte darauf als einfacher Pförtner an der Pforte der Gestapo-Niederlassung von Pilsen dienen. Das war kein besonders guter Posten, ein Zimmer diente ihm zugleich als Dienstraum und Wohnung, aber er bekam Vieles mit. Hora erinnert sich, was ihm seine Mutter nach einem Gespräch mit dem ehemaligen Mitschüler erzählt hat. Bis heute klingt ihm ein Satz im Ohr, den er gesagt hat: „Zdena, wenn Du wüßtest, wie viele Tschechen hier zum Anzeigen kommen. Ich versuche sie heimzuschicken, es ist schrecklich!“

Dazu meint Gerhard Zeihsel, der Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, „daß dieser Teil der Aufarbeitung der tschechischen Vergangenheit – nämlich die weitverbreitete Kollaboration – weiter Kreise mit den NS-Stellen wichtig für das Verständnis der irrationalen Verbrechen an den deutschen und madjarischen Mitbürgern ist, die mit dem Völkermord an der sudetendeutschen Volksgruppe endeten. Nur dieses Bewußtsein wird dazu führen, die Fehler der Generation davor zu erkennen und Zeichen der Heilung zu setzen!“

## Heimatkreistreffen

des Riesengebirgler Heimatkreises  
Trautenau e. V. am 14., 15. und 16. Juli  
2006 in Würzburg.

50 Jahre Patenschaft Stadt Würzburg –  
Heimatkreis Trautenau.

Information: Peter Barth, Kiefernweg 5 B  
D-18356 Barth, Tel. 0 38 2 31 / 66 7 90

## Wir haben gelesen



Gustav Chalupa: „Krieg und Medien auf dem Balkan“. 240 Seiten, 13,50 Euro. Verlag Karin Fischer, Aachen. ISBN-Nr. 3-89514-591-2.

Der Kampf um die Medien während der Kriege im jugoslawischen Raum wurde mit gnadenloser Härte geführt. Dem Besitz der Medien als

propagandistischer und psychologischer Waffe haben die kriegführenden Parteien entscheidende Bedeutung beigemessen. Sechzig Journalisten, Reporter, Kameramänner und Pressefotografen diverser Nationalität büßten bei der Ausübung ihres Berufes ihr Leben ein, während sie als Chronisten über die militärischen und politischen Vorgänge auf dem Balkan berichteten und die Welt in Atem hielten. Aber auch das unendliche Leid der zivilen Bevölkerung, die grauenvollen Kriegsverbrechen als Opfer gewissenloser Politiker und Militärs sowie das verspätete Eingreifen der internationalen Gemeinschaft, um den blutigen Konflikt vor der Haustür Europas zu stoppen, wird ausgeleuchtet. Entschlossenere Initiativen der UN, der EU, OSZE und NATO im neuen Jahrtausend sollen den „Gordischen Knoten“ im verworrenen Geflecht der nationalen, kulturellen, gesellschaftspolitischen und religiösen Bruchlinien in diesem geschichtsträchtigen Raum Europas lösen und das „Pulverfaß Balkan“ endlich entschärfen. Der Tod der wie Freiwild bejagten Berichterstatter, deren Arbeit bequem am Fernseher, im Radio und in der Tageszeitung verfolgt werden konnte, sollte allen ernste Mahnung sein.

Gustav Chalupa, Korrespondent für Ost- und Südosteuropa mit langjähriger Tätigkeit in Prag, Warschau und Belgrad; Reisen in die „Dritte Welt“. Der aus Budweis stammende Autor arbeitete für Printmedien, Rundfunk und Fernsehen (ORF, Rias, Deutschlandfunk, SRG, BBC) im deutschsprachigen Raum. Humanistisches Gymnasium, Abitur, Werkstudent, Studium Jus und Slawistik, Pressefotograf, Redakteur bei Tageszeitungen; der journalistische Weg führte vom geschriebenen Wort zum gesprochenen vor dem Mikrofon und der Fernsehkamera: Kommentare, Features, Reportagen, Interviews, Berichte im Hörfunk, im Fernsehen. Mehrere abendfüllende TV-Filme, wie „Titos fünf Nationen“, „Kuba – die rote Insel“, „Gehn oder bleiben – Exodus der Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben“, „Abseits von Mamaia – Ceausescu nationalkommunistischer Kurs“ etc. Medienfreiheit und Menschenrechte sind Fixpunkte seines journalistischen Engagements.

Eine weitere Buchveröffentlichung Chalupas: „Unbekannter Nachbar Jugoslawien“ (Baden / Schweiz 1989). Auszeichnungen: Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst, Bundesverdienstkreuz I. Klasse etc.

## Sudetenland im Überblick

Im Wiener Alten Rathaus (1010 Wien, Salvatorgasse 7, oder Wipplingerstraße 8) findet vom 12. bis 16. Juni eine Ausstellung zu den Themenbereichen „Das Sudetenland im Überblick“ (die Heimatlandschaften kulturell präsentiert), „Zeit für die Wahrheit“ (eine geschichtliche Darstellung der Sudetendeutschen Frage) und „Sudetendeutsche verdient um Österreich“ statt. Die Ausstellung ist von 9.00 bis 12.00 Uhr und von 14.00 bis 16.30 Uhr (außer Feiertag 15. 6.), Freitag nur bis 15.30 Uhr, geöffnet.

Eröffnung: 12. Juni 2006, 18.00 Uhr.

Ehrenschatz: LABg. GR Volkmar Harwanegg (SPÖ) – LABg. GR Mag. Bernhard Dworak (ÖVP) – KO BR Jutta Brunner-Blasek (FPÖ).

Begrüßung: SLÖ-Bundesobmann-Stellvertreter Johann Steinhauer – Präsentation: SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel.

Grüßworte: LABg. GR Volkmar Harwanegg (SPÖ) – LABg. GR Mag. Bernhard Dworak (ÖVP) – KO BR Jutta Brunner-Blasek (FPÖ).

## Ein umstrittener Denker ist tot: Günther Nenning

Er verstand sich als Journalist, Publizist, Gewerkschafter, Grüner und auch als Konservativer.

Das reizte 1990 den damaligen Bundesobmann Karsten Eder und seinen Presse-referenten Gerhard Zeihsel, DDr. Nenning als Festredner zum 4.-März-Gedenken einzuladen. Das ergab bei manchen Funktionären und Mitgliedern einige Aufregung: „Kann man denn den einladen?“ Er war ja doch recht umstritten. Wir setzten ihn im Bundesvorstand durch, es reizte uns – eben aus einem anderen Blickwinkel – unsere Problematik beleuchtet und gesehen zu bekommen! Das Experiment glückte, wir hatten einen guten Griff getan – und das Kongreßhaus Wien war bummvoll, die Neugier der Kritiker war stärker – sie waren auch gekommen.



DDr. Günther Nenning mit dem damaligen Bundesobmann Karsten Eder.

### Nenning „outete“ sich als Landsmann

Aber lassen wir ihn selbst zu uns sprechen, was er damals, am 10. März 1990, u. a. sagte:

„Über Ihre Einladung habe ich mich gefreut und gewundert. In dieser Reihenfolge: Erst gefreut, dann gewundert.“

Gefreut aus einem persönlichen Grund. Noch während ich mit Ihrem Herrn Eder telefonierte, stieg mir auf, daß die eine Hälfte meiner Familie im alten Böhmen daheim war. Der Urgroßvater war Kaufmann in Budweis, meine Urgroßmutter Köchin im Gasthof „Silberne Glocke“ in Budweis. Mein Großvater war Baumeister in Krummau, mein Vater wurde dort geboren und ging in Brünn auf die Maschinenbauschule. Meine Großmutter lebte in Gutwasser bei Budweis, und ich heiße Günther, weil der heilige Günther dort auf dem Günthersberg verstarb, im Jahre 1045 mit neunzig, und seither in Gutwasser besonders verehrt wurde.

Außer aus diesen Gründen gefreut, habe ich mich gewundert über Ihre Einladung, weil ich doch ein Linker bin und Sie gelten als eine rechte Organisation. Also entweder stimmt es nicht, daß ich gar so links bin, oder es stimmt nicht, daß Sie gar so rechts sind.“

### Es folgen weitere Zitate aus seiner damaligen Rede:

„Daß Demokratie Diskussion sei, sagte der Gründer-Präsident der tschechoslowakischen Republik, Tomas G. Masaryk. Es läßt sich hinzufügen: Wenn auf das richtige Miteinanderreden auch noch das richtige Miteinander folgt, ist's noch besser. Dann wären zum Beispiel die Geschichte der Tschechoslowakei und die Geschichte der Sudetendeutschen anders verlaufen.“

„Nation ist zunächst einmal bestimmt

durch gemeinsame Herkunft: Gemeinsame Sprache, gemeinsame Kultur, gemeinsame Geschichte. Nation ist nicht Nationalstaat, sie ist ein geistiges Gebilde.

Ebendrum meine ich, daß eine sudetendeutsche Landsmannschaft mit diesem ursprünglichen, nicht-staatlichen Nationenbegriff besonders viel anfangen kann. Ein staatlicher Nationenbegriff taugt für sie nicht, ein geistiger schon.“

„Die Sudetendeutschen können ein Traditionsverein bleiben, und das ist ja auch etwas Schönes, oder sie können sich jetzt weiter- und vorwärtsbewegen, und das ist noch etwas Schöneres, zur aktiven Mitgestaltung an ihrer alten Heimat in einem neuen Mitteleuropa.“

Bei Nestroy heißt es: „Was wollen Sie? Ihr Recht wollen Sie? Wäre g'scheiter, Sie hätten ein Glück.“ – Genau das ist den Sudetendeutschen passiert. Ihr Recht haben sie nicht bekommen, 1919 nicht, 1938 nicht, 1945 nicht. Aber jetzt plötzlich haben sie, statt dem Recht, das sie wollten, ein Glück, und das ist g'scheiter, meint Nestroy.

Das Glück der Sudetendeutschen ist die über Nacht – nach einer langen Nacht – wieder aufgehende Chance, die plötzlich mögliche Rückkehr in die Heimat.

Rückkehr in die Heimat meine ich nicht als grobsinnige Befriedigung eines territorialen Anspruchs: Die Vertriebenen vertreiben die, von denen sie vertrieben wurden.

Das ist nicht das Glück, von dem ich rede. Nichts in der Geschichte kehrt wieder. Alles in der Geschichte kehrt wieder – in veränderter Gestalt. Mit dem plötzlich sich eröffnenden Glück der Sudetendeutschen meine ich die innige Wiederverknüpfung mit der Heimat in neuer Gestalt: Nicht territoriale, materielle Besitzergreifung, sondern die gemeinsame Arbeit am Wiederaufbau der Heimat durch einen Handschlag zwischen tschechischen wie mährischen Böhmen und deutschen wie österreichischen Böhmen.“

„Ich bin für innige Zusammenarbeit von Sudetendeutschen und Tschechen beim Wiederaufbau der immer noch oder neu zerstörten sudetendeutschen Heimat. Wer mir sagt: Ich habe alles verloren, mir sind Angehörige grausam umgebracht worden, ich will mein Haus, meinen Betrieb, meine Landwirtschaft zurück – dem oder der kann und will ich nicht sagen, leichthin: Ach was, vergiß es.“

DDr. Günther Nenning hat durch diese Rede vielen aus dem Herzen gesprochen – und seine Kritiker sahen ihn jetzt mit anderen Augen. Nenning war nicht in eine Lade einordenbar – und das machte seine Persönlichkeit aus. Auch für die Sudetendeutschen ist sein Tod ein schwerer Verlust.

Gerhard Zeihsel

## Minderheitenvertreter trafen sich

Gemeinsam hatten die „Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien“, das „Adalbert-Stifter-Zentrum“, die Vorsitzenden der deutschen Vereinigungen in der CR und die Geschäftsführer/innen der Begegnungszentren für 21. bis 23. April zu einem Fachseminar nach Oberplan eingeladen, welches von der „Sudetendeutschen Stiftung“ in München und der Landesgruppe Baden-Württemberg der „Sudetendeutschen Landsmannschaft“ finanziell unterstützt worden war. Die Teilnehmer befaßten sich mit Fragen der Öffentlichkeitsarbeit, der Programmgestaltung in den Zentren und mit Fragen der Verbandsarbeit.

Außerdem stellte sich Elisabeth Sandfuchs, die neue, vom Stuttgarter „Institut für Auslandsbeziehungen“ nach Prag entsandte Referentin

für die Jugendarbeit der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik, vor, und erläuterte ihre Tätigkeit und ihre Arbeitsvorhaben.

Ein wichtiger Programmpunkt war auch die Diskussion der Teilnehmer mit Reinfried Vogler, einem der stellvertretenden Bundesvorsitzenden der „Sudetendeutschen Landsmannschaft“ und ihr Bundeskulturreferent. Hier ging es um „Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Zusammenarbeit“ zwischen der SL und den Verbänden der deutschen Minderheit in der ČR, wobei manche Irritationen auf beiden Seiten offen angesprochen wurden.

Eine Exkursion in die UNESCO-Weltkulturerbestadt Krummau und ein gemeinsamer Abend im Bistro des Zentrums rundeten das Programm ab.



VERBAND DER BÖHMERWÄLDLER IN OBERÖSTERREICH  
A-4040 Linz, Kreuzstr. 7 • Tel. u. Fax: (00 43) 732 / 70 05 91 • Bürozeit: Mo. 9 bis 11.30 Uhr  
E-mail: boehmerwaeldler.ooe@linzag.at • Homepage: www.boehmerwaeldler.ooe.at

## SAMMEL-EINLADUNG

### Projekt 57. Böhmerwäldler Heimattage 2006

7. bis 11. Juni 2006

### „Erinnerung an die Menschen des Böhmerwaldes“

mit

Josef SEIDEL – Biographie / Ausstellung  
Karl KLOSTERMANN – Biographie / Ausstellung  
Anton SCHOTT – Biographie / Ausstellung  
Zeit für die Wahrheit / Ausstellung  
Vision Grenzenlos / Grenzenlose Kunst / Ausstellung  
und verschiedenen Vorträgen

Wir würden uns freuen, wenn wir Sie am:

**7. Juni 2006 um 17.00 Uhr** bei der Ausstellungseröffnung mit anschließendem Vortrag von 19.00 bis 21.00 Uhr im Neuen Rathaus Linz / 1. Stock – Raum 1002 – zum Thema: **„ZEIT für die WAHRHEIT“**

**7. bis 10. Juni 2006** bei der ganztägigen Ausstellung **Vision Grenzenlos / Grenzenlose Kunst** – junge österreichische und tschechische Künstler stellen ihre Werke im Ausstellungsraum Neues Rathaus Linz aus

**8. Juni 2006 von 9.00 bis 17.00 Uhr** zum Schnuppertag im Neuen Rathaus Linz / 1. Stock – Raum 1001 – zum Thema: **„Lieder, Geschichten aus dem Böhmerwald, Basteln mit Kindern“**

**9. Juni 2006 von 16.00 bis 18.00 Uhr** zum Vortrag im Neuen Rathaus Linz / 1. Stock – Raum 1002 – zum Thema: **„Europäische Menschenrechte und Eigentumsraub“**

**10. Juni 2006 von 14.00 bis 17.00 Uhr** zur **„KERNVERANSTALTUNG“** sowie von **17.00 bis 20.00 Uhr** zum **„Rahmenprogramm“**

**11. Juni 2006, 10.00 Uhr, Stiftergedenken**, Arkadenhof im Landhaus, mit anschließender Festmesse in der Minoritenkirche und gemütlichem Ausklang im „Klosterhof“

mit Ihrer Familie / Freunden / Bekannten / Vereinen begrüßen dürften.

Um Anmeldung zur Ausstellungseröffnung bzw. Vorträgen sowie zur Kernveranstaltung wird unter Tel. / Fax: 0 732 / 37 58 65 – Mobil: 0 664 / 44 24 554, Frau Sylvia Söllinger, E-Post: boehmerwaeldler.ooe@linzag.net ersucht.

GR Robert Hauer e.h.  
Vorsitzender

Kons. Franz Böhm e.h.  
Vorsitzender-Stv.

## Joslowitzer besuchten alte Heimat

Wir Joslowitzer haben für den 10. Mai in die alte Heimat nach Joslowitz eingeladen. Es standen drei Punkte auf unserem Programm:

○ Gedenken an die elf Toten, die im Zuge der Vertreibung ums Leben gekommen sind.

○ 60 Jahre ist es jetzt her, daß die letzten deutschsprachigen Joslowitzer die Heimat verlassen mußten.

○ 61 Jahre ist es her, daß die Jahrgänge 1935 bis 1936 im Mai 1945 die erste hl. Kommunion unter Pfarrer Apeltauer erhalten haben.

Der 10. Mai war ein wunderschöner Tag, und so kamen zirka 120 Landsleute aus Deutschland und Österreich zur Gedenkfeier auf den Friedhof und später in die Kirche.

Auf dem Friedhof wurden alle Anwesenden begrüßt, sowie die vielen Ehrengäste, allen voran der jetzige Bürgermeister Petr Zalecak mit der Kulturreferentin Rubackova, ferner der SLÖ-Obmann Gerhard Zeihsel mit Gattin, der Obmann der Landmannschaft Thaya, Dkfm. Günter Grech mit Begleitung, Obmann Hofrat Dr. Thalhammer mit seinen Funktionären vom „Thayaland“ aus Laa, Reg.-Rat. Adolf Haider

aus Zwingendorf, sowie Pfarrer Claus Coolen aus Wien-Leopoldau.

Die Gedenkmesse feierte Pfarrer Claus Coolen mit dem derzeitigen Pater Kohoutek, der Ministrant war ein Enkel eines ehemaligen Joslowitzers (Mühlberger). Auf der Orgel begleitete Frau Prof. Pesendorfer aus Wien, die heilige Messe. Adolf Bauer las die Lesung und die Fürbitten, der Pfarrer ging in seiner Predigt auf die Vertreibung und Entwürdigung der ehemaligen Joslowitzer ein.

Als zum Abschied das Lied „Wahre Freundschaft soll nicht wanken“ gesungen wurde, hatten viele der Anwesenden Tränen in den Augen.

Es wurden anschließend einige Fotos von den ehemaligen Erstkommunikanten gemacht, es waren sechs Personen gekommen.

Im Zuge der Feier sagte Bgm. Zalecak, daß am darauffolgenden Samstag zwischen Großkadolz-Seefeld und Joslowitz ein kleiner Grenzübergang eröffnet wird. Nur für Fußgänger, für Radfahrer und Kleinfahrzeuge, keine Autos, ohne Zollabfertigung, aber mit vereinzelt Kontrollen beiderseits. KR Erhard Frey

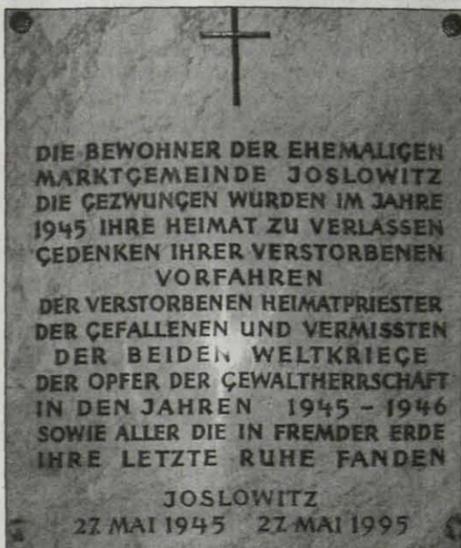


Bild links: Die Gedenktafel in der Kirche.– Bild rechts, von links: KR Erhard Frey, Bürgermeister Petr Zalecak, Mag. Rubackova und Reinhilde Zeihsel.



## Große Ausstellung im Deutschen Historischen Museum in Berlin: „Flucht, Vertreibung, Integration“

Anhand von über 1000 Exponaten stellt das Deutsche Historische Museum Berlin bis 23. August in der Ausstellung „Flucht, Vertreibung, Integration“ Schicksale von Vertriebenen dar.

Zwischen sechzig und achtzig Millionen Menschen müssen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts allein in Europa ihre Heimat verlassen. Nach dem Zweiten Weltkrieg erreichen Flucht und Vertreibung eine neue, erschreckende Dimension. Die Deutschen sind mit bis zu 14 Millionen Flüchtlingen und Vertriebenen am stärksten betroffen. Ihre Eingliederung stellt Nachkriegsdeutschland vor eine große Herausforderung, ihr Schicksal ist Thema bis in die Gegenwart.

Die Wechselausstellung beschreibt nicht nur das unmittelbare Geschehen von Flucht und Vertreibung, sondern auch den vielfältigen Eingliederungsprozeß der Menschen in der Bundesrepublik und in der DDR. Durchgängig wird die Wahrnehmung und Rezeption von Flucht, Vertreibung und Integration u. a. in Literatur, Film und Wissenschaft sowie zahlreichen Medienstationen dokumentiert. Zeitzeugen schildern ihre Erinnerungen an Flucht und Vertreibung wie auch ihre Lebenswege bis in die Gegenwart.

Die Ausstellung setzt einen Schwerpunkt auf Flucht und Vertreibung deutscher Bevölkerung, der chronologische Rahmen ist jedoch weiter gespannt: Bereits der Begriff „Jahrhundert der Vertreibungen“ macht deutlich, daß der Blick nicht auf das Ende des Zweiten Weltkriegs verengt werden darf. Zwangsumsiedlungen und Vertreibungen in Europa seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts werden exemplarisch beleuchtet.

Die Besucher erfahren, daß Millionen von Menschen im 20. Jahrhundert von Flucht und Vertreibung zu verschiedenen Zeitpunkten und in unterschiedlichen Ländern betroffen waren. Kriege und Konflikte schaffen immer wieder den Rahmen und die Voraussetzungen für Vertreibungen und Flucht. Gleichzeitig wird das individuelle Leid deutlich, das damit für jeden einzelnen Menschen verbunden ist.

Die Wechselausstellung verdeutlicht, daß Flucht und Vertreibung deutscher Bevölkerung am Ende des Zweiten Weltkrieges die zahlenmäßig größte erzwungene Bevölkerungsver-schiebung des 20. Jahrhunderts war. Zahlreiche Einzelbeispiele führen dies vor Augen: Ausgewählte Zeitzeugen schildern in Interviews ihre Erfahrungen nicht nur während Flucht und Vertreibung, sondern ihre Lebensläufe bis in die Gegenwart.

Einen weiteren biographischen roten Faden bilden die „Lebenswege“: Der Besucher kann mit Hilfe einer Codekarte an drei Stationen in der Ausstellung Einzelheiten zum Schicksal eines Flüchtlings oder Vertriebenen abfragen. Für die Auswahl stehen den Besuchern „Lebenswege“ von 150 Personen zur Verfügung, die das Haus der Geschichte befragt hat.

Exponate mit persönlichen Geschichten, so das aus Mullbinden zusammengenähte Kom-munionkleid eines kleinen Mädchens, das auf der Flucht in ein Lager in Dänemark geriet, oder die Kamera eines Fotografen, der die Flucht der Dorfgemeinschaft und seiner Familie akribisch dokumentierte, ergänzen die biographischen Elemente.

Die Ausstellung gliedert sich in sieben chronologisch geordnete Bereiche, die den Bogen von frühen Zwangsumsiedlungen Anfang des 20. Jahrhunderts bis zu den aktuellen Auseinandersetzungen spannen. Zunächst werden Beispiele von Vertreibungen vor dem Zweiten Weltkrieg skizziert: Die in den Völkermord mündenden Vertreibungen armenischer Bevölkerung durch die Türkei, den im Frieden von Lausanne 1923 festgeschriebenen sogenannten „Bevölkerungsaustausch“ von Griechen und Türken, bei dem über 1,5 Millionen Griechen aus ihren Heimatregionen in Kleinasien vertrieben wurden und zugleich 500.000 Muslime, vor allem Türken, die griechische Halbinsel verlassen mußten. Ebenso beleuchtet die Ausstellung schlaglichtartig die von den Nationalsozialisten organisierten Umsiedlungen der deutschen Bevölkerung unter dem propagandistischen Motto „Heim ins Reich“ und die Deportation Rußland-

deutscher in der Sowjetunion nach dem Angriff der Deutschen Wehrmacht auf die UdSSR.

Nach dem Ersten Weltkrieg entzündeten sich Nationalitätenkonflikte an den deutschen Minderheiten bzw. Bevölkerungsgruppen in Polen und der Tschechoslowakei, die sich immer weiter radikalisierten und Ansatzpunkte für die späteren Vertreibungen bildeten. Die Ausstellung veranschaulicht Konflikte zwischen der deutschen Bevölkerung sowie Polen und Tschechoslowaken.

Ein Ausstellungsbereich beschäftigt sich mit dem nationalsozialistischen Regime in den besetzten Gebieten vor und während des Zweiten Weltkriegs: Hier zeigen vor allem Fotos und Dokumente den Terror in diesen Gebieten sowie die Umsiedlungspläne der Nationalsozialisten.

Am Ende des Zweiten Weltkriegs sind Millionen von Menschen zur Flucht gezwungen. Mit wenigen Habseligkeiten gepackt, flüchten sie mit Handkarren oder in organisierten Transporten aus ihrer Heimat. Im Winter 1945 wagen viele den Weg über die Ostsee, das vereiste Haff und verschneite Wege. Ausgewählte Einzelobjekte, wie die Borduhr eines Bootes, Spielzeuge von geflüchteten Kindern oder Schilder von Flüchtlingstrecks, erzählen einzelne Biographien aus diesem massenhaften Schicksal.

Eine besondere Ausstellungseinheit ist dem „Mythos Gustloff“ gewidmet. Die Versenkung des Schiffes durch ein sowjetisches U-Boot steht exemplarisch für die Rezeption dieses Themas in den Medien.

Teile einer Baracke des ehemaligen Flüchtlingslagers Furth im Wald und Einrichtungsgegenstände symbolisieren die Situation der Flüchtlinge und Vertriebenen in der neuen „Heimat“. Viele befinden sich in einer dramatischen Lage. Krankheiten, mangelhafte Versorgung und schlechte Unterbringung bestimmen oft den Alltag. Auch die Konflikte mit der einheimischen Bevölkerung sind Thema der Ausstellung.

Politische Plakate machen deutlich, daß mit der Spaltung Deutschlands auch eine Veränderung für Flüchtlinge und Vertriebene einsetzt. In der sowjetischen Besatzungszone und später in der DDR wird diese Bevölkerungsgruppe euphemistisch „Umsiedler“ genannt und dieser Wortgebrauch von der SED zwingend vorgeschrieben. Ab 1950 tauchen Flüchtlinge und Vertriebene auch unter dieser Bezeichnung nicht mehr auf, selbst in den Statistiken wird dieser Begriff offiziell getilgt. Den weiteren Lebensweg dieser Personengruppe in der DDR können daher nur wenige ausgewählte Exponate und Dokumente beleuchten. Deutlich wird aber die Behandlung des Tabuthemas in Theater und Literatur.

Ein Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf dem schwierigen und vielschichtigen Integrationsprozeß von Flüchtlingen und Vertriebenen in der Bundesrepublik Deutschland. Die Ausstellung zeigt Erfolge wie auch Schwierigkeiten beim wirtschaftlichen Eingliederungsprozeß, beleuchtet die Probleme im konfessionellen

Bereich, wenn erstmalig seit mehreren hundert Jahren plötzlich katholische oder protestantische Gläubige in Gebieten ankommen, die fast ausschließlich von der jeweils anderen Religionsgemeinschaft bewohnt werden. Prozessionskreuz und Kirchenglocke sind herausragende Einzelobjekte, die diese Entwicklung veranschaulichen.

Lastenausgleichsaktien, Flüchtlingspaß und andere Dokumente weisen ausführlich auf die staatlichen Hilfen für Flüchtlinge und Vertriebene und die große Zahl der Betroffenen hin. Für den Erfolg der Eingliederung sind viele Faktoren wichtig: Staatliche Hilfe ebenso wie Eigeninitiative. Die wirtschaftliche, soziale, politische und gesellschaftliche Integration der Heimatvertriebenen verläuft für jeden Einzelnen, je nach Herkunft, Alter und Bildungshintergrund, unterschiedlich.

Auch die Selbstorganisation dieser Bevölkerungsgruppe in Vertriebenenverbänden und Formen der öffentlichen und musealen Erinnerung werden beleuchtet. Stellvertretend hierfür stehen Teile einer sogenannten „Heimatstube“ aus Köln, die zahlreiche Erinnerungsobjekte von Breslauern präsentiert.

### Konfrontation und Kooperation

Der Ausstellungsrundgang endet mit einem Ausblick auf die aktuelle Situation vor allem zwischen Deutschland und Polen sowie der Tschechischen Republik. Kooperationsprojekte in Wissenschaft und Kultur werden ebenso gezeigt wie die zum Teil heftigen öffentlichen Debatten in Polen und Deutschland über Entschädigungsleistungen oder das geplante „Zentrum gegen Vertreibungen“. Das Haus der Geschichte präsentiert dazu die Ergebnisse einer Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach über „Flucht und Vertreibung aus Sicht der deutschen, polnischen und tschechischen Bevölkerung“, die das Museum im Vorfeld der Ausstellung in Auftrag gegeben hatte.

Im Ausgang öffnet die Ausstellung den Blick auf das aktuelle Weltgeschehen: Flucht und Vertreibung sind bis heute eine große Herausforderung und globales Schicksal für Millionen Menschen.

## Ausstellung ersetzt nicht das „Zentrum gegen Vertreibungen“

Kulturstaatsminister Bernd Neumann sagte bei der Eröffnung der Ausstellung, diese solle den Grundstock für das „sichtbare Zeichen“ sein, das die Koalition von Union und SPD vereinbart hat. Das umstrittene „Zentrum gegen Vertreibungen“, das der Bund der Vertriebenen (BdV) errichten will, wird die Ausstellung aber nicht ersetzen. CDU, CSU und SPD hatten im Koalitionsvertrag im November formuliert: „Wir wollen im Geiste der Versöhnung auch in Berlin ein sichtbares Zeichen setzen, um (...) an das Unrecht von Vertreibungen zu

erinnern und Vertreibung für immer zu ächten.“

Die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen, Erika Steinbach, begrüßte zwar die Ausstellung, hielt aber weiter am Plan für ein „Zentrum gegen Vertreibungen“ in Berlin fest. Es wird vor allem in Polen und Tschechien heftig kritisiert. Die Ausstellung könne „Teil eines Zeichens“ sein, sagte Steinbach und erneuerte ihre Forderung an die Bundesregierung, für das „Zentrum gegen Vertreibungen“ einen geeigneten Platz in Berlin zu finden.



Diese Truhe diente zum Transport der Habseligkeiten bei der „ordnungsgemäßen“ Vertreibung aus der Tschechoslowakei. Fünfzig Kilogramm Gepäck durfte jede erwachsene Person mitnehmen.

Foto: © Stiftung Haus der Geschichte, M. Jensch, A. Thünker

## Kreuzbergtreffen der Südmäherer

am Sonntag, dem 18. Juni 2006  
in Klein Schweinbarth

### Heimatrecht = Menschenrecht

- 9.45 Uhr: Abmarsch des Festzuges vom Busparkplatz
- 10.00 Uhr: Festmesse am Kreuzberg mit Mil.-Generalvikar i. R. Prälat Rudolf Schütz
- 11.00 Uhr: Totengedenken u. Kundgebung
- 14.00 Uhr: Südmäherer-Kirtag beim Dorfwirt (Gasthaus Schleining)  
mit der Trachtengruppe  
Arbeitskreis Südmähren

Auf Ihr Kommen freuen sich die  
Südmäherer in Österreich!

## Ausstellung in Böhmen über Exzesse 1945 / 46

Aussagen von Augenzeugen, Fotos, offizielle Berichte der Armeebefehlshaber und andere Archivaldokumente sind in der Ausstellung zu sehen, die in Laun (Louny) eröffnet wurde. Ohne zu kommentieren, dokumentiert sie Ereignisse aus den Jahren 1945 / 46, die sich an unterschiedlichen Orten Nordböhmens abspielten. Die an der deutschen Zivilbevölkerung verübten Gewalttaten werden meistens als „Exzesse“ bezeichnet.

Die Ausstellung über die Opfer der kommunistischen Gewalt im nordböhmischen Grenzgebiet wurde von Eduard Vacek vorbereitet, der in der Sektion für Dokumentation und Geschichte der tschechischen Gefängnisverwaltung arbeitet. Bei seiner Tätigkeit stieß er unter anderem auf Dokumente, die den Umgang mit Deutschen kurz nach dem Zweiten Weltkrieg beschreiben:

„Als ich die Dokumente durchgelesen hatte, war ich erschrocken, wie tief verwurzelt der sogenannte tschechische ‚Gestapismus‘ war. Ich versuchte, zu erfahren, wie das tschechoslowakische Parlament reagierte und wer darüber damals berichtet hat. Ich wollte mich nicht mit der politischen Frage befassen, ob die Deut-

schen weggehen sollten oder nicht, sondern es interessierte mich, wie es durchgeführt wurde. Denn das war am erschütterndsten.“

Ein Teil der Ausstellung konzentriert sich auf die Gewalttaten, die an den Deutschen in Postelberg (Postoloprty) und in Saaz (Zatec) verübt wurden. Es handelte sich damals nicht um spontane Racheakte, wie es oft gedeutet wird, sagt Vacek: „Das war wirklich kein Ausbruch des Volkszorns. Es handelte sich um gezielte Operationen, die militärisch gesteuert wurden. Der sogenannte Verteidigungs- und Sicherheitsnachrichtendienst der tschechoslowakischen Armee hatte Kontakte zum russischen NKVD. Diese in der Sowjetunion geschulten Spezialisten, die mit der Armee von Ludvik Svoboda in die Tschechoslowakei kamen, organisierten alle Aktionen, die mit den Deutschen zusammenhingen. Es gab damals Journalisten, die darüber geschrieben haben, der Begriff des ‚Gestapismus‘ wurde im Parlament diskutiert. In der Ausstellung kommentieren wir nicht die Ereignisse. Wir stellten nur die Dokumente zusammen, um dem Besucher die Vorstellung darüber zu vermitteln, wie es wirklich war.“

Einzigartig sind laut Radio Prag die in der Ausstellung veröffentlichten persönlichen Erinnerungen von neun Augenzeugen, die die Ereignisse von Postelberg und Saaz miterlebt hatten.

Einer von ihnen ist Peter Klepsch, der als Junge während des Kriegs wegen seiner kritischen Äußerungen von den Nazis verhaftet wurde und bis zum Kriegsende im Gefängnis saß. Im Juni 1945 wurde er als Deutscher jedoch wiederum von dem tschechoslowakischen Militär gefangengenommen. Obwohl er sich an diese Zeit ungern erinnert, schilderte er seine Erlebnisse für die Dokumentarausstellung, die er für wichtig hält:

„Ich bin für jeden Schritt dankbar. Denn jedem Schritt wird vermutlich ein weiterer folgen. Die Ausstellung bietet mindestens Diskussionsstoff, und das ist schon viel. Ich möchte sagen, das ist schon ein Maximum von dem, was ich erwartet habe.“

Die Wanderausstellung ist im Vrchlicky-Theater in Laun bis zum 9. Juni zu sehen. Danach wird sie in weiteren nordböhmischen Städten gezeigt.

## Ausstellung KUNST+POESIE

Autoren & Künstler am Semmering



„Zauberbergssommer“  
Ausstellungen Monika Lederbauer, Winnie „WIN“ Jakob – Ölbilder, Aquarelle, Zeichnungen, Karikaturen.

Dauer der Ausstellung bis August 2006. – Ort: Kurhotel Dr. Stühlinger, A-2680 Semmering Nr. 96. Tel. +43 (0) 26 64 24 47.

INFORMATION: Atelier win-art, 1070 Wien, Lindengasse Nr. 61, Telefon und Fax: +43 (1) 523 91 05 – 0 664 / 27 05 895. E-mail: win.jakob@aon.at www.winnie-jakob.at

## Fotoausstellung „Böhmerwald einst und heute“

Eröffnung Sonntag, dem 11. Juni 2005, um 11 Uhr, Böhmerwaldmuseum, Wien, Ungargasse 3 (Nähe Bahnhof Wien Mitte).

Information:

Dr. Gernot Peter, Hirscheng. 14/I, A-3420 Kritzendorf, Telefon: 00 43 (0) 22 43 37 197 E-mail: boehmerwaldmuseum@aon.at www.boehmerwaldmuseum.at

## Böhmerwaldmuseum: Neue Ausstellung

Das Böhmerwaldmuseum Wien mit der Erzgebirger Heimatstube (1030 Wien, Ungargasse Nr. 3, nächst Bahnhof Wien-Mitte) lädt alle Mitglieder, Freunde und Förderer zur offiziellen Eröffnungsfeier der Fotoausstellung „Böhmerwald einst und heute“ am Sonntag, 11. Juni, um 11 Uhr in das Museum ein. Im Zuge dieser Ausstellungseröffnung wird auch ein Überblick über die im letzten Jahr geleistete Vereinsarbeit, die Erfolge des Museums sowie die weiteren Pläne gegeben. Im Anschluß an die Eröffnung besteht die Möglichkeit eines gemeinsamen Mittagessens im Restaurant Dorint-Biedermeier (Sünnhof) auf der Landstraßer Hauptstraße 28, nur wenige Schritte vom Museum entfernt. Nach dem Essen beginnt um 14 Uhr die jährliche Hauptversammlung des Museumsvereins mit Anpassung der Satzung an das Vereinsgesetz 2002 sowie Neuwahl der Organe.

Der Vorstand des Vereins „Böhmerwaldmuseum Wien“ hofft auf zahlreichen Besuch dieser Ausstellungseröffnung, mit der sowohl die positiven als auch negativen Entwicklungen in verschiedenen Orten und Städten des Böhmerwaldes anhand von historischen und aktuellen Aufnahmen gezeigt wird.

## 36. Bundestreffen der Egerland-Jugend

vom 30. Juni bis 2. Juli in Marktredwitz

unter Schirmherrschaft der bayerischen Staatsministerin für Arbeit, Sozialordnung, Familie und Jugend, Frau Christa Stewens.

Freitag, 30. Juni

Bis 19 Uhr, Alexander-von-Humboldt-Grundschule in Marktredwitz: Anreise der Gruppen aus Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Sachsen und der Tschechischen Republik.

Samstag, 1. Juli

9.00 bis 17.00 Uhr, Egerland-Kulturhaus in Marktredwitz: Wettbewerbe der Kinder-, Schüler- und Jugendgruppen sowie der Jungen Generation im Volkstanz und Volksliedsingen, Wettbewerbe der Instrumental- und Gesangsgruppen, Wettbewerbe im heimatkundlichen Wissensnachweis, Einzelwettbewerb Mundartecke.

19.30 Uhr, Städt. Turnhalle in Marktredwitz: Volkstanzabend „Egerländer Notenbüchl“. Es spricht die bayerische Staatsministerin für Arbeit, Sozialordnung, Familie und Jugend, Frau Christa Stewens, MdL. Mitwirkende: Alle anwesenden Gruppen der Egerland-Jugend.

Anschließend: Gemeinsamer Fackelzug zur Alexander-von-Humboldt-Grundschule. Gemütliches Beisammensein bei Musik, Gesang, Tanz und weiteren Einlagen.

Sonntag, 2. Juli

10.00 Uhr, Katholische Kirche Herz Jesu in Marktredwitz: Festgottesdienst mit dem Visitator der Sudetendeutschen, P. Norbert Schlegel, OPraem und Gemeindepfarrer Hermann Schötz.

Gegen 11.30 Uhr, Dörfplatz in Marktredwitz: Offenes Tanzen und Singen aller Gruppen der Egerland-Jugend, anschließend Siegerehrung.



## „Bruna“ Wien

Muttertagsfeier – Heimatnachmittag Samstag, 13. Mai. – Begrüßung der Gäste zu unserer Muttertagsfeier: Erfreulicherweise sind heute wieder mehr Landsleute erschienen. Zunächst ein paar Mitteilungen: Zu Pfingsten Sudetendeutscher Tag, 3. und 4. Juni in Nürnberg, unter dem Motto „Vertreibung ist Völkermord – dem Recht auf die Heimat gehört die Zukunft“. Weiters Heimattag am 17. September in Klosterneuburg. – Auch heuer leisten wir einen Beitrag für zwei Mädchen sudetendeutscher Herkunft aus Brünn, die im Juli auf das Sommerlager nach Mauterndorf bei Tamsweg / Salzburg, fahren. – Professor Hermann Bauch, Künstler, Maler, Bildhauer, ist in Kronberg im Weinviertel nach langer, schwerer Krankheit im 77. Lebensjahr verstorben. Mit der „Bruna“ haben wir einige Male im Zuge von Ausflügen in seinem Weinkeller Halt gemacht. Er schuf unter anderem auch Gedenkstätten für die Brünnler. – Kurt Gödel, welcher am 28. April 1906 in Brünn geboren wurde, war der größte Logiker seit Aristoteles, Mathematikgenie, und er setzte sich auch mit Philosophie auseinander. Er besaß eine Professur an der Princeton Universität in New Jersey, dort wurde auch Albert Einstein sein engster Freund. Gödel beschäftigte sich auch mit der „Realitätstheorie“. Am 14. Jänner des Jahres 1978 in Princeton, New Jersey, USA, ist Gödel an Unterernährung – er wog nur mehr 29 kg – gestorben. Mehr über dieses Brünnler Genie entnehmen Sie der „Sudetendpost“ und dem „Brünnler Heimatboten“. Eine Ausstellung über Gödel ist vom 15. Mai bis 16. Juni im Palais Palffy im 1. Bezirk, Josefsplatz 6, Montag bis Freitag von 10 bis 19 Uhr. – Vertreibung im Fernsehen: 29. Mai, von 22.45 bis 23.30 Uhr im Bayerischen Fernsehen: Dokumentation „Vertreibung und Neuanfang der Sudetendeutschen in Bayern“. Wiederholung am Montag, 5. Juni, von 10.15 bis 11.00 Uhr. – Nach den Verlautbarungen begannen wir mit unserem Muttertagsprogramm. Mit Gedichten von Heinrich Heine, Volkspoesien und Liedern, wie „Schön ist die Jugend“, „Lang, lang ist's her“, „Mamatschi“, „Der Mai ist gekommen“ und viele mehr, vortragen von dem Trio Gabi und Eugen Csizmar und Uli Tumberger. Nach einer guten Jause mit Kaffee, Tee und köstlichen Mehlspeisen, sangen unsere Landsleute zu den bekannten, leider aber selten gehörten Liedern freudigst mit. Nach „Es wird ja alles wieder gut“, „Kein schöner Land“, „Fein sein, beinander bleiben“ fand mit guter Unterhaltung unsere Muttertagsfeier mit kleiner Aufmerksamkeit ihren Ausklang. – Unser nächstes und letztes Mal vor den Sommerferien ist am Samstag, dem 10. Juni, und am Donnerstag, 15. Juni, zu Fronleichnam, findet die Gräberfahrt statt. Mit freundlichen Grüßen:

Ulrike und Christiane Tumberger

## Kulturverein Südmährerhof

Endlich Mai, und schon fühlen sich manche zu kleineren Urlaube hingezogen. Dennoch kamen Frau Maca und Landsleute aus Pollau und Luise Glanzl zu unserem Vereinsabend am 11. Mai, der somit ganz gut besucht war; auch einige Geburtstagskinder waren anwesend. Reiner Elsinger berichtete von der Kuratoriums-Sitzung der Südmährer Kulturstiftung, die am 3. Mai unter fast vollständiger Beteiligung auch unserer einflussreichen Landsleute und Kuratoren: Landeshauptmann a. D. HR. Mag. Siegfried Ludwig, Präsident KR Adolf Wala, Vizepräsident Dr. Manfred Frey, Landschaftsbetreuer Franz Longin und Univ.-Prof. Dr. Heinz Brandl (trotz Rekonvaleszenz nach Operation) weitreichende Beschlüsse faßte, die vor allem eine Vorwärtsstrategie in Sachen Projekte darstellen. Ausführlich berichtete der Obmann auch über die ab 21. Mai installierte Sonderausstellung „Der Rest ist Österreich – Die Zertrümmerung Österreichs 1918 – 1920 im Spiegel von Originalplakaten“ (siehe dazu auch den gesonderten Bericht über die Eröffnung). Diese Ausstellung unterstützt somit die seit dem Vorjahr installierte Ausstellung „Zeit für die Wahrheit – 60 Jahre Vertreibung und Völkermord“. Am 27. und 28. Mai wurde am Südmährerhof und im Museumsdorf der 5. Geburtstag des Kinderprogramms „Betty Bernstein“ begangen. Der Kulturverein hat dazu ein eigenes Programm: „Betty Bernstein im Land der Urgroßmutter an der Thaya“ entworfen, in dem die einfachen Spiele der Jugend, die Einrichtung einer alten Bauernküche, ein „Bluza“ mit einem Zauberkranz, die „Venus von Wisteritz“, die Sagenwelt mit den „drei versteinerten Jungfrauen“ und der Schatzhöhle im Botichstein, wie auch ein Landkarten-Quiz mit den Städten und Schlössern Südmährens vertreten sind. Am Ende ist die Schatzhöhle zu finden und belohnt die Kinder mit „Bernsteinzuckerln“. An weiteren drei Stationen beschäftigen sich die Kinder selbst mit den angebotenen Themen, so daß wir mit einer Vermittlung unserer südmährischen Heimat an die Nachkommenschaft rechnen. Diese Kinderführung muß natürlich extra bestellt und bezahlt werden. Bei dem Geburtstagsfest am 27. und am 28. Mai waren auch andere „Betty“-Destina-

tionen am Südmährerhof vertreten, wie Carnuntum, Donau-Auen, Urgeschichtsmuseum Asperrn, Staatz, Falkenstein, Schloß Wilfersdorf und Loosdorf und auch eine Zirkus-Mitmacherveranstaltung. Am Vereinsabend wurden natürlich auch die künftigen Veranstaltungen: Kreuzbergtreffen, Sudetendeutscher Tag Nürnberg, Geislinger Bundestreffen – Achtung, nur noch wenige Busplätze bei Dkfm. Günther Grech! – sowie SD-Heimattag Klosterneuburg am 17. September, besprochen. Bei unserem nächsten Vereinsabend am 8. Juni kommen wir noch auf das Programm unseres Vereinsausfluges am 16. Juni nach Kanitz, Eibenschütz und M. Kromau zurück. Inzwischen grüßen wir unsere Juni-Geburtstage: Maria Widauer, DI. Herbert Witte, Johann Matzka, Erna Reeh, Elfi Mischka, Anni Stumpf, Serno Selpert, Ruth Heerdegen, Helene Blazek, Anna Schmid, Erhard Hecht, Erich Mischka, Maria Landauf, und von der jungen Generation: Harald Meisel, Gerald Prater, Anne Maria Strauß, Dr. Wilhelmine Schano, Rudolf Kefeder jr., Andreas Strauß, Susanne Witte und Herbert Aguinaga-Follrich. Reiner Elsinger

## Reichenberg – Friedland in Wien

Nachruf für unsere Frau Maria Buxbaum. Am 6. April hat uns unsere Heimatfreundin Frau Maria Buxbaum im 89. Lebensjahr für immer verlassen. Sie war seit vielen Jahren ein eifriges Mitglied, davon in den Jahren 1987 bis 1996 als Obfrau unserer Heimatgruppe Reichenberg – Friedland in Wien tätig. Nie hat sie die Heimat vergessen und bis zuletzt unsere Feiern mit ihrem Vortrag mundartlicher Gedichte und Erzählungen bereichert. – Aufgewachsen in Heinersdorf an der Tafelfichte in Nordböhmen, verlebte sie unbeschwerter Kindheits- und Jugendjahre. Ihr Vater war der Besitzer der Textilfabrik Heintschel von Heinegg in Heinersdorf. Aber auch sie mußte die Heimat verlassen und fand mit ihrem Mann Werner Buxbaum ein neues Zuhause in Niederösterreich. Ihre drei Kinder, Enkel und Urenkel, Verwandte und wir Heimatfreunde begleiteten sie auf ihrem letzten Weg. Die „Wienerwald Sängerknaben“ gaben ihr mit dem „Riesengebirgslied“ den letzten Abschiedsgruß. Liebe Mimi, wir werden Dich nie vergessen. Deine Heimatfreunde

## Böhmerwaldbund Wien



Am 21. Mai lud der Böhmerwaldbund seine Mitglieder zur Muttertag / Vatertag-Feier wieder in das Restaurant Wienerwald ein. Die Feierstunde, von vielen treuen Mitgliedern besucht, wurde mit Gedenkworten des Obmannes Franz Kreuz für den so unerwartet verstorbenen Medizinalrat Dr. Ferdinand Kaindl (Bild links) eröffnet. Zu seinem Andenken sangen wir diesmal die dritte Strophe des Böhmerwaldliedes „Nur einmal noch, o Herr, laß mich die Heimat seh'n“. Während des ganzen Heimatnachmittages brannte für unseren lieben Verstorbenen vor dem anläßlich seiner Ehrung „10 Jahre SLÖ-Mitglied“ gemachten Foto eine Kerze. Ihm zu gedenken war uns Verpflichtung. – Nach der Bekanntgabe der verschiedenen Termine in den nächsten Monaten galt es wieder einige Ehrungen vorzunehmen. So konnte Obmann Kreuz seinen Stellvertreter Lm. Franz Koller die Urkunde für 20jährige Mitgliedschaft sowie dem Rechnungsprüfer Dipl.-Ing. Herwig Kufner die Urkunde für 35jährige Mitgliedschaft zur Heimatgruppe und SLÖ überreichen. Als besondere Anerkennung gab es noch ein Flascherl Wein und Hörbücher (CD). Vielen Geburtstagskindern galt es zu gratulieren, darunter auch ganz besonderen – Lm. Julie Kraukopf zum 80er und Lm. Gertrude Heinrich zum 85er. Sie erhielten aus den Händen des Obmannes die Ehrenurkunden des Böhmerwaldbundes sowie eine CD mit Adalbert Stifters „Wanderungen durch Böhmen und Bayern“ und einen kleinen Blumenstrauß in Kerzenform. Gerne stellten sich die Ausgezeichneten und Geburtstagskinder mit ihrem Obmann zu einer gemeinsamen Aufnahme zusammen (Foto oben). Die eigentliche Muttertag / Vatertag-Feier begann dann mit dem Lied „Mama“, gesungen von Heintje. Lm. Sonja Kreuz hatte für alle Anwesenden kleine Küchlein gebacken und wunderschön verpackt. Für jeden Gast gab es ein süßes Überraschungspäckchen des Vereines. Auch wurden alle Anwesenden diesmal vom Böhmerwaldbund bewirtet. Lm. Gertrude Heinrich, Obmann-Stv. Ernst Pihofsky und Obmann Franz Kreuz brachten Erzählungen und Gedichte zum Thema Muttertag zum Vortrag, zwischen den einzelnen Vorträgen erklan-

gen immer wieder schöne „Mutter“-Lieder. Die älteste anwesende Mutter, Lm. Josefine Findeis, wurde mit einem Sonderpräsent geehrt, die von Lm. Heinrich gestiftete Weinspende mit großer Freude angenommen und wir verbrachten diesen letzten Heimatnachmittag vor der Sommerpause bei vielen lieben Gesprächen – aber doch bedrückt durch die unersetzbare Lücke, die Dr. Kaindl in unserer Runde hinterläßt. – Wichtige Termine – bitte vormerken: 11. Juni, 11 Uhr: Foto-Ausstellungs-Eröffnung im Böhmerwaldmuseum (1030 Wien, Ungargasse 3): „Böhmerwald – einst und heute“. 27. August: Mandlsteintreffen. 17. September: Heimattag in Klosterneuburg. 29. Oktober, 15 Uhr: Totengedenken – Augustinerkirche. – Unsere nächsten Heimatnachmittage sind am 22. Oktober (Erntedank), 19. November (Totengedenken) und 17. Dezember (Weihnachtsfeier) – jeweils ab 15 Uhr wieder im Restaurant Wienerwald auf der Mariahilferstraße 156. Die Vereinsleitung wünscht Euch allen einen erholsamen Sommer und freut sich auf ein Wiedersehen in Gesundheit bei der einen oder anderen Veranstaltung, auf jeden Fall aber bei unseren Heimatnachmittagen im Herbst.

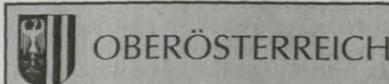
## Mährisch Ostrau – Oderberg, Friedek und Umgebung

Liebe Landsleute! Es tut mir ganz besonders leid, daß ich beim Heimatnachmittag am 4. Mai nicht in Ihrer Mitte sein konnte. Es war mir auch nicht möglich, rechtzeitig im Café Salon anzurufen, da ich mich nach einer Operation des Handgelenkes im Spital der Barmherzigen Brüder aufhielt und ich gerade den behandelnden Arzt und die Visite bei mir hatte. Ich habe erst später Frau Scheer erreicht. Nach entsetzlichen Schmerzen brachte mich die Rettung in die Neurologie besagten Spitals, um eine Operation kam ich jedoch nicht herum. Da es mir wieder recht gut geht, hoffe ich, Sie alle am 1. Juni im Café am Piaristenplatz und bei Schlechtwetter in der Pizzeria – wie im Vorjahr – Ecke Piaristengasse / Maria-Treu-Gasse, zu treffen. Bitte kommen Sie auf alle Fälle, ich möchte Sie vor den Ferien unbedingt sehen, da ich auch Einiges zu berichten habe. Unsere neuen Statuten sind fertig, meine Tochter Elisabeth hat sie verfaßt, da ich bis heute weder händisch noch maschinell schreiben kann. Meine alte Maschine hat den Geist aufgegeben. – Im März und April erlebten wir zwei wunderschöne und besonders interessante Nachmittage, denn Lm. Seidler als auch OMedRat Dr. Gmach verschönten den Nachmittag mit einem Dia-Vortrag und einem wissenswerten Bericht über Mozart. Ihnen beiden sei Dank. Auf Wiedersehen am 1. Juni.

Ihre Johanna von Ethhofen

## Erzgebirge – Egerland

Zum Muttertags-Nachmittag im Mai boten wir unseren Besuchern – so wie alle Jahre – ein unterhaltsames Gesangs- und Musikprogramm. Getränke und Mehlspeisen waren kostenlos. Obmann Schmidl begrüßte und hob in seinen Worten besonders die Mühen und Sorgen der Mütter in ihrem Lebensdasein hervor. Frau Ableidinger trug ein für sie ersonnenes Gedicht von ihrer Enkelin vor, welche persönlich anwesend war. Geburtstagsglückwünsche hatte die Schriftführerin nur zwei zu verlautbaren; beide nicht anwesend. Ein harmonischer Nachmittag, der allen Anwesenden vieles zu bieten vermochte. – Unsere nächste Zusammenkunft ist mit Filmvorführung: „Weipert – eine Stadt im böhmischen Erzgebirge.“ Ort und Zeit: Freitag, 9. Juni, 15 Uhr, „Haus der Heimat“, Steingasse Nr. 25, Wien 3. Wir erwarten – außer unseren treuen Stammesbesuchern – all jene, die versprochen haben, fortan öfter zu erscheinen.



## Enns-Neugablonz – Steyr

Unsere Geburtstagskinder des Monats Juni sind: Charlotte Neuwinger am 1., Isolde Brosche am 8., Helene Fischer am 13., Edith Zappe am 15., Otto Pilz am 15., Rosa Dutzler am 15., Auguste Kratschmann am 21. (85er), Berta Feix am 24. Wir wünschen allen viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit. – Unser nächster Monatstreffpunkt ist der 8. Juni, 15 Uhr, im Café Hofer. Ch. N.

## Witikobund Oberösterreich

Jahreshauptversammlung des Witikobundes. Bei der kürzlich stattgefundenen Jahreshauptversammlung des Witikobundes Oberösterreich konnte Obmann GR. Robert Hauer auf viele Veranstaltungen der abgelaufenen zwei Jahre verweisen. Zwei interessante Kultstättenwanderungen, verbunden mit einer Kulturfahrt, nahmen viele Kameraden wahr. Der 200. Geburtstag unseres großen Heimatsohnes Adalbert Stifter wurde mit einer Lesung begangen. Die Stifter-Wanderung, die voriges Jahr buchstäblich ins Wasser fiel, wird heuer nachgeholt.

Unsere Hauptveranstaltung, der Vertreibungs-gedenktage am 5. Mai, konnte 2005 ebenfalls erfolgreich durchgeführt werden. (Der 5. Mai ist der Beginn des Prager Aufstandes und wird von uns als Vertreibungs-gedenktage begangen). – Bei der Neuwahl wurde GR. Robert Hauer einstimmig in seinem Amt bestätigt. – Die eingetragenen Beschwerden, von jetzt schon über neunzig Teilnehmern, wurden ja vom Europäischen Gerichtshof mit fadenscheinigen Begründungen abgelehnt. Professor Horst-Rudolf Ubelacker, der Bundesvorsitzende des Witikobundes Deutschland, erklärte die weitere Vorgangsweise ... Anschließend ergab sich darüber eine anregende und fruchtbare Diskussion. Zum Abschluß zeigte Kamerad Johann Eder eine Powerpoint-Präsentation von den letzten Veranstaltungen, die mit großem Beifall bedacht wurde. Johann Eder

### Bezirksgruppe Wels

Wir wünschen allen unseren Landsleuten, die im Juni Geburtstag haben, alles Gute, Gesundheit und eine gute Zeit: Frau Josefine Biehler, geb. am 6. 6. 1919; Frau Margaretha Hecht, geb. am 7. 6. 1935; Herrn Alfred Binder, geb. am 8. 6. 1923; Herrn Franz Bucher, geb. am 13. 6. 1932; Frau Maria Pürstinger, geb. am 24. 6. 1921; Frau Maria Schreiner, geb. am 26. 6. 1923; Frau Elisabeth Gravits, geb. am 28. 6. 1928; Frau Maria Haselsteiner, geb. am 30. 6. 1927. – Es wurde bereits wiederholt angekündigt, daß ein Bus am Pfingstsonntag, 4. Juni, nach Nürnberg zum 57. Sudetendeutschen Tag fährt. Wir hoffen, Sie sind angemeldet und es gibt ein Wiedersehen. – Noch eine Veranstaltung steht bevor: Unser Sommerfest, das am Sonntag, dem 2. Juli, um 14.30 Uhr, im Gasthof Bauer, Wels, Salzburger Straße 145, stattfindet. Wie in den vorhergehenden Jahren, gibt es eine große Tombola, Musik und gute Unterhaltung. Außerdem demonstrieren wir für unsere Jugend und Interessierte graphische Arbeiten bzw. was man aus Papier machen kann. Auf zahlreichen Besuch freuen wir uns. St. Sch.

### Bezirksgruppe Freistadt

Zur 50. Jahreshauptversammlung mit anschließender Mutter- und Vatertagsfeier am Sonntag, 7. Mai, 14 Uhr, waren heuer wieder mehrere Mitglieder, Angehörige und Freunde in die Pension Pirklbauer gekommen. NAbg. Ing. Norbert Kapeller und Bgm. Dkfm. Josef Mühlbacher mußten sich entschuldigen, da beide in Mairspindl bei der Grenzübergangseröffnung anwesend sein mußten. NAbg. Kapeller konnte daher nicht über seine Ostreise berichten. Er läßt deshalb mit NR.-Präsident Andreas Khol am 31. Mai zur Abschlußveranstaltung „Gedenkreise im Gedenkjahr“ ins Parlament ein. – Das Totengedenken galt den Verstorbenen in der alten und in der neuen Heimat, den Ziviltoten und Gefallenen der beiden Kriege und den Vertreibungsoffern, besonders den Müttern und den im vergangenen Vereinsjahr verstorbenen Mitgliedern: Frau Maria Leitner aus Kaplitz, verstorben am 24. 6. 2005 im 86. Lebensjahr. Frau Anna Raab aus Pilsenschlag bei Deutsch-Beneschau, verstorben am 22. 10. 2005 im 90. Lebensjahr. Frau Maria Eichbauer-Buxbaum aus Rainbach, verstorben am 29. Oktober 2005 im 90. Lebensjahr. Frau Maria Kappl aus Kalsching, verstorben am 10. Dezember 2005 im 87. Lebensjahr. Frau Maria Starkbaum aus Leopoldschlag, verstorben am 8. Jänner 2006 im 86. Lebensjahr. HR Mag. Hans Zehrl aus Krumm, verstorben am 28. 2. 2006 im 81. Lebensjahr. Lm. Ferdinand Leitner aus Kaplitz, verstorben am 7. März 2006 im 86. Lebensjahr. Lm. Franz Krammer aus Malsching, verstorben am 26. 4. 2006 im 89. Lebensjahr. – Auf Antrag von Lm. Josef Schicho wurde auf die Verlesung des Protokolls der 49. Jahreshauptversammlung verzichtet. Der BOM berichtete von den fünf geplanten Veranstaltungen im heurigen Vereinsjahr; ebenso von den zahlreichen Aktivitäten, die im abgelaufenen Vereinsjahr von ihm und von Ausschuß-, Vorstands- oder Mitgliedern geleistet wurden. Der BOM dankte allen sehr herzlich dafür. Sein Dank galt auch der Stadtgemeinde Freistadt für die Betreuung des Hartauer-Denkmal, der Fa. Walter Haider und dem Musikhaus Lorenz sowie Frau Margarete Schicho für die kostenlose Überlassung des Schaukastens in der Pfarrgasse. Ebenso dankte er der „Sudetepost“ für die Gratis-Exemplare für den Schaukasten und der SLOO-Landesleitung für das Wohlwollen. Er berichtete nochmals von der Landesgedenktage am 10. 9. 2005 im Ursulinenhof, an der wir teilgenommen haben. Ebenso vom Grenzlandwandertag des ORF von Rading nach Hohenfurth (betreut durch Lm. Karl Woitschschläger in Raiffmass) und über das Projekt der HS Pregarten, bei dem Lm. Josef Schicho als Zeitzeuge zur Verfügung stand. – Der BOM erbat auch Fotos über das Vereinsgeschehen der letzten fünfzig Jahre, egal, aus welchem Anlaß diese aufgenommen wurden. Der Bericht der Kassierin wurde zustimmend zur Kenntnis genommen. Auf Antrag des Rechnungsprüfers Lm. Johann Stoiber wurde der Kassierin Entlastung gewährt. Die Statutenänderung wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Lm. Othmar Schaner überbrachte Grüße von LO. Ing. Peter Ludwig und berichtete von der Gedenktage am 10. 9. 2005, daß über fünfhundert Personen gekommen waren. Er warb für die Fahrt

zum Sudetendeutschen Tag in Nürnberg und wünschte alles Gute. Lm. Stefan Schwarz berichtete über die Pressekonferenz über das Strafrechtsgesetz vom Mai 1946. Lm. Karl Wiltstchko überbrachte Grußworte der Rosenberger und verwies auf das Rosenberger-Treffen von Fronleichnam bis zum Sonntag (14. bis 17. Juni). Am Freitag ist in der Pension Pirklbauer um 19 Uhr ein gemütlicher Abend mit Vortrag von NAbg. Ing. Norbert Kapeller über die Ostreisen. Lm. Ernst Kastner lud zum Friedberger Treffen von Fronleichnam bis zum Sonntag ein. – Der BOM dankte allen Rednern. Mit dem gemeinsam gesungenen Böhmerwaldlied war die Jahreshauptversammlung beendet. – Die schon zur Tradition gewordene Jause mundete allen. Die anschließende Muttertags- und Vatertagsfeier wurde, wie gewohnt, von der Zitherrunde unter Leitung von Frau Erni Wegerer umrahmt. Den Geburtstagskindern von Mai und Juni wurde mit dem Geburtstagslied herzlichst gratuliert. Die drei ältesten Mütter und Väter wurden jeweils mit einer kleinen Aufmerksamkeit geehrt. – Der BOM dankte allen für ihr Kommen und wünschte ihnen eine gute Heimfahrt und eine schöne Sommerzeit. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Af d'Wulda“ klang die Mutter- und Vatertagsfeier wieder viel zu früh aus. – Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: Am 2. 6. Johann Starkbaum, am 9. 6. Anton Pachinger, am 9. 6. Margarete Schicho, am 13. 6. Rosa Melzer, am 16. 6. ÖR Dipl.-Ing. Josef Graf Czerninksky, am 16. 6. Sandra Hinum-Schicho, am 17. 6. Erna Zirhann, am 20. 6. Prof. Dr. Josef Sonnberger, am 20. 6. Christine Zeiner, am 24. 6. Anna Martetschläger, am 26. 6. Maria Stummer, am 27. 6. Herta Lorenz, am 30. 6. Maria Offenzeller. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Helga Kriegl

### Verband der Südmährer in Oberösterreich

Sehr geehrte Verbandsmitglieder, liebe Landsleute! Wir laden Sie herzlich zur Jahreshauptversammlung am Freitag, 2. Juni, 14 Uhr, ins Kollpinghaus in Linz, Gesellenhausstraße 1–7, ein.

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Juni geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 96. am 18. 6. Paula Deutsch aus Altschallersdorf, 86. am 24. 6. Erna Harant aus Znaim, 84. am 24. 6. Johann Scheiwein aus Rausenbruck, 80. am 13. 6. Margit Rettensteiner aus Znaim, 79. am 30. 6. Maria Haselsteiner aus Borotitz, 78. am 8. 6. Josef Huber aus Hosterlitz, 75. am 16. 6. Werner Wolf aus Oberfröschau, 63. am 13. 6. Ing. Peter Ludwig aus Vöcklabruck.

### Verband der Böhmerwälder in Oberösterreich

Die Verbandsleitung der Böhmerwälder in Oberösterreich gratuliert sehr herzlich zu den Geburtstagen im Juni: Anna Pineker, 93 Jahre am 23. 6. Hedwig Fiala, 92 Jahre am 5. 6. Margareta Sperker, 88 Jahre am 10. 6. Anna Ratzenböck, 84 Jahre am 26. 6. Anna Zahradnik, 83 Jahre am 12. 6. Anna Gotsmich, 82 Jahre am 14. 6. Emma Strigl, 79 Jahre am 17. 6. Adolf Hansl, 79 Jahre am 17. 6. Anton Mündl, 75 Jahre am 22. 6. Wilfried Strada, 75 Jahre am 23. 6. Helmut Schnauder, 70 Jahre am 1. 6. – Hoch hinaus wollten die Böhmerwälder am 20. Mai anlässlich ihrer Kulturfahrt zum Muttertag. In den oberen Böhmerwald führen sie, um auf den Spuren der Literaten Anton Schott und Karel Klostermann zu wandeln. Nach einer etwas ausgedehnten Rundfahrt durch das Linzer Stadtgebiet – zwei Damen hatten ihren Reisepaß vergessen, ging die Fahrt anschließend über Passau und Deggendorf hinein in eines der schönsten Waldgebiete – den Böhmerwald. Rechter Hand, noch auf deutscher Seite, der „Nationalpark Bayerischer Wald“, der sich auf tschechischer Seite als „Nationalpark Sumava“ fortsetzt. Hindurch zwischen den höchsten Erhebungen, dem „Großen Arber“ mit seinen 1456 Metern auf der linken Seite, und dem „Großen Rachel“ (1453 m) rechter Hand, erreichte die Reisegruppe den Grenzübergang Bayerisch Eisenstein. Scheinbar wußten die tschechischen Zöllner schon von unserem kleinen Paß-Malheur in Linz und verlangten keine Ausweise. – Unsere geplante erste Station, der Heimatort des Schriftstellers, Sammlers und Malers Anton Schott, stellte aufgrund der Straßenverhältnisse für den Reisebus eine zu große Herausforderung dar; die Fahrt nach Hinterhäuser mußte gestrichen werden. – Doch dafür entschädigte dann die zweite Anlaufstelle, die höchstgelegene Stadt Böhmens in 740 Metern Höhe, Bergreichenstein (Kasperske Hory). Schon um das Jahr 1360 ließ Kaiser Karl IV. den Handelsweg „Goldener Steig“ durch den Ort legen, was zu Reichtum und Wohlstand seiner Bürger beitrug. Zusätzlich zu ihrem Schutze errichtete er die Burg Karlsberg (Kasperk), ein für damalige Verhältnisse imposantes Bauwerk. Gleich nach Ankunft in Bergreichenstein labte das Restaurant im Vier-Ster-

ne-Park-Hotel die Reisegruppe mit Rinderbraten, böhmischen Knödeln und gutem Pilsner Bier. Im Anschluß daran erfolgte der Besuch des Museums „Sumava“ mit schönen Exponaten, die durchwegs böhmischer (= deutscher) Provenienz zuzuordnen sind. Menschen, die den Ort noch vor der gewaltsamen Vertreibung im Jahre 1945/1946 kannten, werden Vieles, zumindest Einiges unverändert wiederfinden. Grund hierfür ist sicher die jahrzehntelange kommunistische Besetzung und das Fehlen jeglicher finanzieller Mittel für die Grenzregionen. Die Zeit scheint hier stehengeblieben zu sein. Übrigens, der Schriftstellers Karel Klostermann (1848 bis 1923) hat diese Stadt in seinen Werken erwähnt. Dieses Böhmerwald-dichters wird auch anlässlich der 57. Böhmerwälder Heimattage (7. bis 11. Juni 2006) mit einer Ausstellung im Neuen Rathaus in Linz-Urfahr gedacht. – Weiterer Höhepunkt sollte die Stadt Prachatitz (Prachatic) werden, doch kurz nach Wintersberg (Vimperk) stoppte eine Bahnunterführung die Weiterfahrt. 3,40 Meter lichte Höhe stand auf der Anzeigetafel, doch unser Bus hatte stolze 3,70 Meter. Das ließ unseren Chauffeur aber nicht verzagen, er fand einen anderen Weg, über Wallern (Volary) in die schöne Stadt. Die vielen schön verzierten Renaissance-Häuser, die mittelalterliche Befestigung, die spätgotische Kirche, veranlaßten die Besucher, den Nachmittagskaffee in der denkmalgeschützten Innenstadt einzunehmen. Gegen Abend wurde dann die Heimfahrt angetreten, die über Krumm (Cesky Krumlov), Kaplitz (Kaplice) und Freistadt zu den Einstiegsstellen rund um Linz führte. Ein schöner, erlebnisreicher Tag, für den Familie Bayer und Kons. Franz Böhm verantwortlich zeichneten. – Der Verband der Böhmerwälder in Oberösterreich dankt Herrn Horst Zicha, Hallerstraße 3, D-94032, für seine Spende über Euro 50,–. Gustav A. Dworzak

### Vöcklabruck

Liebe Landsleute! Bei der letzten Zusammenkunft im Mai haben wir unseren langjährigen Obmann, Herrn Willibald Stiedl, wiedergewählt. Ihm und allen langgedienten und neuen Vorstandsmitgliedern herzlichen Dank für die Übernahme eines Amtes, damit unsere kleine Gemeinschaft auch weiterhin bestehen bleibt. Unsere Mütter und Väter wurden mit Kuchen und Kaffee bedacht und unsere Trude erfreute uns mit einem fröhlichen Muttertagsgedicht. Alle Anwesenden hatten gute Laune mitgebracht und so stand einem gemütlichen Nachmittag nichts im Wege. – Das nächste Mal treffen wir uns am Sonntag dem 11. Juni, wie immer im Gasthaus Obermaier. – Im Juni feiern Geburtstag: Frau Auguste Steiner am 14. 6. Herr Alfred Oberwanding am 22. 6. Frau Berta Eder am 23. 6. Wir wünschen den Geburtstagskindern alles Gute für das neue Lebensjahr. Johanna Cavagno

### Gmunden

Vor der Sommerpause treffen wir uns nochmals am 8. Juni, um 14.30 Uhr, im Hotel „Zum Goldenen Brunnen“. – Geburtstag feiern im Juni: Gertrude Spitzer am 10., Mag. Dieter Arnold am 11. und Dipl.-Ing. Reinhold Krebs am 15. Den Jubilaren wünschen wir viel Glück, beste Gesundheit und für den weiteren Lebensweg alles erdenklich Gute. Herlinde Lindner

### SALZBURG

### Landesverband Salzburg



Unsere langjährige geschätzte Schrift- und Geschäftsführerin, Frau Elisabeth Posselt, hat aus gesundheitlichen Gründen ihre Funktionen niedergelegt. Sie war ein Mitglied der ersten Stunde, schon 1961 wurde sie in den Vorstand als stellvertretende Schriftführerin gewählt. Fast zwei Jahrzehnte hat sie als Geschäftsführerin mit größter Umsicht und ausgleichend die Geschicke des Landesverbandes geführt. Anfang Mai dieses Jahres wurde unserer Elisabeth die Ehrenurkunde und ein Blumenstrauß als Dank für ihre Treue zur Landsmannschaft und für ihre geleistete Arbeit von Landesobmann Herbert Mai (Bild) und Kassier Rudolf Lederer in ihrer Wohnung überreicht, mit dem Wunsch, daß sie noch viele Jahre gesund in unserer Gemeinschaft ist. Infolge der personellen Umstellung waren in letzter Zeit die gewohnten Be-

richte und Geburtstagsgrüße des Salzburger Landesverbandes in der „Sudetepost“ ausgeblieben. Wir bitten dafür um Verständnis. – Am 16. Mai fand unsere gutbesuchte traditionelle Muttertagsfeier im Stiegl Bräu statt. Mit einem Rahmenprogramm, Harfe und Harmonika, Gesang und Gedichten, kam bei einer Jause bald eine fröhliche Stimmung auf. Obmann Mai erinnerte auch an die Entbehrungen und übermenschlichen Leistungen der Mütter für ihre großen und kleinen Kinder während der Vertreibung. – Nun zu unseren Geburtstagen im Monat Juni: 8. 6. Maria Eberhard, 17. 6. Ernst Lutz, 18. 6. Dr. Peter Aumüller, 25. 6. Marta Radenberger, 25. 6. Ing. Josef Weiser, 27. 6. Karl Krauskopf, 29. 6. Obmann der Egerländer Gmoi Salzburg, Josef Zuleger. Wir wünschen alles Gute und vor allen Gesundheit. – Mit unseren Landsleuten und Freunden fahren wir am 21. Juni mit dem Bus um 9 Uhr vom Salzburger Bahnhof in die Steirische Ramsau. Für Mitglieder € 10,– Nichtmitglieder € 30,–. Leistungen: Busfahrt, Kutschenfahrt, ein reichhaltiges Mittagessen. Anmeldung bei Rudolf Lederer, 5020 Salzburg Altbachstraße 6, Telefon: 0 662 / 42 95 25. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme! – Vergessen möchte ich nicht den „Tag der Heimat“ in Nürnberg. Am Pfingstsonntag fährt ein Bus um 5.00 Uhr früh von Freilassing, bei der Kirche, ab. Anmeldung: Kreisobmann Mühlbauer, Freilassing, Telefon 00 49 / 86 54 / 32 98. – Ihnen allen noch schöne Frühlingstage und frohe Pfingsten. Die Salzburger SL. Herbert Mai

### STEIERMARK

### Graz

Muttertagstreffen der Stadtgruppe Graz. – Eine erfreulich große Besucherzahl konnte der Stadtgruppenobmann Dr. Helge Schwab zur traditionellen Muttertagsfeier am 9. Mai im Stammlokal „Gösser“ begrüßen, unter ihnen auch den Landesobmann Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Adalbert Koberg. Der Stadtgruppenobmann würdigte die heldenhaften Leistungen der Mütter der Kriegs- und Nachkriegszeit, die durch viele Erlebnisberichte der Anwesenden ebenfalls zur Geltung kamen. Ein Muttertagsgedicht unserer verstorbenen Landsfrau Hermine Stefan, eigens für uns geschrieben, stand im Mittelpunkt der Lesungen. Weiters wurde den Anwesenden aus unserem Kulturbereich das damals übliche Maibaumaufstellen ins Gedächtnis zurückgerufen, und aus dem zustimmenden Kopfnicken unserer Landsleute konnte man den tiefen Erinnerungswert dieses Brauches erschließen. Unserem Geburtstagskind und Landeskassier Ing. Robert Rottleuthner galt noch der besondere Dank und Glückwunsch des Stadtgruppenobmannes, verbunden mit der Bitte, noch lange für unsere Gemeinschaft zu wirken. Bei Kaffee und Kuchen, diesmal von der Stadtgruppe gespendet, klang der Nachmittag aus. – Unser nächstes Treffen, das letzte vor der Sommerpause, findet am 13. Juni, wieder um 15.00 Uhr, in der „Gösser“ statt. Edeltraud Richter

### TIROL

### Bezirksgruppe Innsbruck

Bei unserem Treffen am 11. Mai standen unsere vielen Geburtstagskinder im Vordergrund. Alle wurden mit Applaus begrüßt und den nicht Anwesenden mit einem Bilette gratuliert. Für die, die einen Runden oder Halbrunden feierten, hatte sich unser Obmann etwas Besonderes einfallen lassen. So wurde für jedes Lebensjahrzehnt ein kleiner Reim aufgesagt und dazu passend ein Präsent, zum Beispiel eine Glühbirne oder ein Nähfaden, Wurst oder Schnaps, überreicht. Bei den Damen vergaß man natürlich nicht auf Blumen (und auch ich bedanke mich nochmals herzlich für den wunderschönen Blumenstrauß!). Rückblickend gedachten wir dann unserer Mütter, am 14. Mai war ja Muttertag. Ihnen, die uns beschützend durch die schwerste Zeit ihres Lebens geleiteten und nun in fremder Erde ruhen, gebührt unser größter Dank! – Schon nähert sich der Juni, und es gibt in diesem Monat wieder einige Geburtstags-Jubilare: In Schiefing am See erreicht eine treue Landsmännin, Frau Felizitas Albrecht, am 6. Juni das hohe Alter von 93 Jahren. Leider können wir ihr nur schriftlich gratulieren; ebenso am 10. Frau Margarethe Müller-Jahn, die nun in einem Pflegeheim ihren 84. Geburtstag erlebt. In Röchlitz wurde am 7. vor 83 Jahren Frau Charlotte Pohl geboren. Ein ganz großer Heimatfreund aus Melk a. d. Donau, seit 60 Jahren mit einer Landsmännin aus Obertannwald verheiratet, kann am 10. Juni seinen 88. Geburtstag feiern. Frau Traudl Böhm, geboren in Tetschen, wird am 14. 73 Jahre „jung“, und zu einem „Runden“, dem Achtziger, gratulieren wir am 14. Juni Frau Edeltraud Wimmer aus Brunn. Wir wünschen allen noch viele schöne Jahre voll Gesundheit, viel Glück und Freude. – Und auch viel Freude soll allen Mitgliedern, Heimatfreunden und unseren Gästen die geplante Aus-

flugsfahrt am Donnerstag, dem 22. Juni, machen. Es erwartet uns eine gemütliche Busreise durch das wunderschöne bayerische Alpenvorland mit Besichtigung von Kloster Ettal und der Wieskirche, auch das leibliche Wohl kommt nicht zu kurz. Näheres dann in der nächsten Ausgabe der „Sudetepost“, Folge 12 und natürlich bei der Juni-Zusammenkunft am 8. 6. um 14.30 Uhr, wiederum im Café Sacher in der Innsbrucker Hofgasse 1. Erika Riess

schöner Aussicht auf Triest und auf den Hafen von Triest liegt. Dort besichtigten wir die Burg, die Kathedrale und die Überreste der romanischen Basilika. Nach dem Mittagessen in einem netten Restaurant bei reichlich gutem Wein hat uns Elizabetta, eine Fremdenführerin, im Bus begrüßt. Wir machten mit ihr eine sehr aufschlußreiche Sightseeing-Tour: Bereits die alten Römer haben Triest mit dem Teatro Romano ein Denkmal gesetzt. Eine stolze Statue der Kaiserin Elisabeth erblickten wir in einem Park. Kirchen gibt es in verschiedenen Glaubensrichtungen auch, serbisch-orthodox und griechisch-orthodox. Bei den meisten Prachtbauten und Kirchen ist neben allen anderen Kunstrichtungen der Baustil der Neo-Klassik vorherrschend. Zu Fuß führte uns Elizabetta von der zweitgrößten Synagoge Europas zum historischen Café San Marco. Über Canale Grande, vorbei bei der Kirche San Antonio zum Teatro Giuseppe Verdi. Am Piazza dell'Unita d'Italia mit den prachtvollen Government-Haus und anderen beeindruckenden Gebäuden war unsere Stadtführung beendet. Wir haben viel von Triest gesehen und erfahren. Als wir den Bus wieder bestiegen hatten, bekamen unsere Mütter ein kleines Muttertagsgeschenk überreicht, welches von unseren fleißigen Damen angefertigt wurde. Passende Gedichte und Witze haben während der gesamten Fahrt die Stimmung etwas heben lassen. Nicht zu vergessen, die Worte unserer Landesobfrau Gerda Dreier, die wie immer sehr charmant auf wichtige Einzelheiten hinweisen kann. Alois, unser Busfahrer, hat uns, wie schon so oft, bestens gefahren und unterbrach den Rückweg bei einem Weinbauern. Bei guter italienischer Jause und Wein saßen wir noch in geselliger Runde beisammen. Als wir gegen 21.00 Uhr wieder gut in Klagenfurt eintrafen, waren alle froh, einen schönen Tag erlebt zu haben. – Wir wünschen allen im Juni geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen. DI. W. Bernhard Gübitz am 9. 6. in Reichenberg; Grete Lednig, geb. Walisch, am 22. 6. in Alt Rohlau, Kreis Karlsbad; Herta Müller, geb. Schneider, am 1. 6. in Nikolsburg; Gustav Reckziegel am 4. 6. in Voigtsbach, Kreis Reichenberg; Franz Hebeda-Anzel am 11. 6. in Dresden. Edith / Gerhard Eiselt

**KÄRNTEN**

**Landesgruppe Kärnten**



Besuch beim „Unione degli Istriani“ – Union der (vertriebenen) Istrianer in Triest. – Auf Einladung des „Unione degli Istriani“ konnte die Landesgruppe Kärnten der Sudetendeutschen Landsmannschaft unter Führung ihrer Landesobfrau Gerda Dreier interessante Tage in Triest und Istrien verbringen. Viele von uns haben schon ihre Urlaubstage an der Adria im heutigen Slowenien und Kroatien verbracht, ohne je daran zu denken, daß auch in diesem Gebiet die angestammte Bevölkerung ihre Heimat verlassen mußte. Nach dem Zerfall der alten Donau-Monarchie und dem Selbständigwerden der verschiedenen Völker und damit in weiterer Folge der Machtergreifung der Kommunisten ist heute schon wieder Ex-Jugoslawien mußte auch die ansässige italienische Bevölkerung in Istrien ihre Heimat als Vertriebene verlassen. Dies waren 200.000 bis 300.000. Heute lebt nur eine kleine italienische Minderheit hier und es zeugen für Fremde nur mehr die zweisprachigen Ortstafeln von einer starken italienischen Bevölkerung. Obfrau Gerda Dreier, welche mit den Bezirksobleuten G. Eiselt, DI. L. Anderwald mit Gattin, A. Katzer, sowie Herrn B. Gübitz, welcher die Verbindung nach Triest hergestellt hatte, traf auf die Vertreter der Union Massimiliano, Lacota, als Präsident, Enrico Neami und Alan Male als Führer der jüngeren Mitglieder und in weiterer Folge auf viele andere namhafte Mitglieder der Organisation. Nach einer Besichtigung der Überreste der Vertreibung in den alten Hafenanlagen ging es zu einem Treffen mit dem Bürgermeister von Triest, Sig. Dapiazza, welcher Obfrau Gerda Dreier eine Erinnerungsplakette der Stadt Triest überreichte. Bei einer anschließenden Fahrt durch die Landschaft Istriens mit Momiano, Portole, vorbei an Montona bis Rovigno, sahen wir viele verlassene Häuser, die weder ihren alten Besitzern zurückgegeben wurden noch neu besiedelt werden konnten. Mit Tränen in den Augen standen wir beim Haus von Enricos Familie. Präsident Lacota führte uns zu einer von ihnen errichteten Gedenkstätte, wo zwanzig von den Partisanen erschossene Bewohner bestattet wurden. Für den nächsten Tag war ein Besuch der Gedenkstätte im ehemaligen Auffanglager Padriciano geplant, sowie ein Zusammentreffen mit einer großen Anzahl von Mitgliedern der Union, die uns herzlich aufnahmen und die Probleme unsere beiden Volksgruppen verglichen. Frau Dreier wurde hier eine Erinnerungsplakette der Union überreicht. Anlässlich dieses Besuches konnten wir erfahren, daß die Union bereits Kontakte zur EU aufgenommen hat, und hofft hier doch noch etwas für die Vertriebenen zu erreichen. Auch soll in Triest eine Gedenkstätte für die Vertriebenen Europas errichtet werden und wollen sie hierzu die Sudetendeutschen zu einer Zusammenarbeit einladen, welche wir gerne annehmen wollen. – Das Bild oben zeigt die Delegation in Triest mit Präsident Lacota. Helga Anderwald

**Bezirksgruppe St. Veit**

Veranstaltung „Cremen und Salben – selberrichten!“ Am 21. April fand im Gasthof Nagele in St. Veit eine sehr interessante Veranstaltung statt. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft organisierte für ihre (zumeist) weiblichen Interessenten einen Kurs zum Selberrichten verschiedener Cremen und Salben. Unter der kompetenten Leitung unseres Bezirksausschußmitgliedes Hermine Kohlweg nahmen insgesamt vierzehn Damen an dieser etwa zweistündigen Einführung in die Geheimnisse der Verjüngung teil. Frau Hermine Kohlweg ist geprüfte Botanikerin und Leiterin von Fastenwochen und somit prädestiniert, ein solches Spezialwissen zu vermitteln. Es wurden während der zwei Stunden sodann pflegende Cremen für Gesicht und Körper, Fußbalsam, Lippenglas und Heilcremen mit Kräuterölen, Tinkturen und Essenzen produziert. Die Begeisterung der Teilnehmerinnen war so groß, daß im Anschluß an diese Veranstaltung bei einem ganztägigen Ausflug der St. Veiter Landsmannschaft eine etwa zweistündige Kräuterwanderung eingeschlossen wird. Diese Fahrt findet am 24. Juni statt. Wir danken nochmals Frau Kohlweg für ihr Engagement. Maria Katzer

**DEUTSCHLAND**

**Nikolsburg-Geislingen**

Allen Geburtstagskindern im Juni herzliche Glückwünsche, besonders unseren Jubilaren: 94 am 25. 6. Rudolf Andermann, 85 am 1. 6. Marie Schuster (Bach), 70 am 25. 6. Josefine Spandl (Grosch). K. N.

**Redaktionsschluß**

Redaktionsschluß ist jeweils am **Donnerstag, 12.00 Uhr, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Zu spät einlangende Berichte können leider nicht mehr berücksichtigt werden.**

Folge 12	16. Juni	Red.-Schl.	8. Juni
Folge 13/14	6. Juli	Red.-Schl.	29. Juni
Folge 15/16	3. August	Red.-Schl.	27. Juli
Folge 17	31. August	Red.-Schl.	24. August
Folge 18	14. September	Red.-Schl.	7. September
Folge 19	5. Oktober	Red.-Schl.	28. September
Folge 20	19. Oktober	Red.-Schl.	12. Oktober
Folge 21	2. November	Red.-Schl.	25. Oktober
Folge 22	16. November	Red.-Schl.	9. November
Folge 23	30. November	Red.-Schl.	23. November
Folge 24	14. Dezember	Red.-Schl.	7. Dezember

**Klagenfurt**

Kulturelle Muttertagsfahrt der Bezirksgruppe Klagenfurt am 10. Mai. Bezirksobmann Gerhard Eiselt hatte für heuer eine Reise nach Triest organisiert. Es ist eine interessante, geschichtsträchtige Stadt, welche fast siebenhundert Jahre im Besitz des österreichischen Kaiserhauses, der Habsburger, stand. Um genügend Zeit für Triest zu haben, sind wir bereits um 6.30 Uhr im Luxusbus von Klagenfurt abgereist und Herr Eiselt konnte viele treue Mitglieder und Gäste begrüßen. Regenschauer haben uns während der Fahrt begleitet, und nach einer kurzen Kaffeepause trafen wir bei Sonnenschein an unserem ersten Ziel, in Redipuglia, ein. Auf der Anhöhe des Hügels S. Elias war schon einst ein Soldaten-Friedhof angelegt. Heute ist es ein großes Monument der Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Danach trafen wir in Triest ein. Wir fuhren durch das Tor Cucherna nach San Giusto, das auf einer Anhöhe mit

**DIE JUGEND BERICHTET**  
 Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. / Fax 01 / 718 59 13  
 Internet: [www.sdjoe.at](http://www.sdjoe.at)  
 E-Mails: [office@sdjoe.at](mailto:office@sdjoe.at)

**Bundesverband**

Das größte Treffen unserer Volksgruppe findet in Nürnberg – „60 Jahre nach Beginn der sogenannten organisierten Vertreibung“ – am kommenden Wochenende statt. Am Programm stehen wieder zahlreiche interessante und schöne kulturelle Veranstaltungen. – Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend und deren Freunde in Nürnberg! Am kommenden Wochenende, 3. und 4. Juni, ist es in Nürnberg wieder soweit. Alle jungen Leute sind herzlich zu den Jugendveranstaltungen und den Veranstaltungen der Landsmannschaften eingeladen. Insbesondere sind wir bei unserem Stand am Sonntag im Rahmen des „Böhmischen Dorffestes“ in der Halle 1 anzutreffen. Wir rufen alle Landsleute und Freunde zum Besuch auf. Wir wollen gemeinsam Österreich vertreten. Wer eine Tracht besitzt, möge diese mitnehmen, ansonsten eine dem Anlaß entsprechende Kleidung. – Das Sommerlager ist fast ausgebaut, bezüglich Restplätze bitte bei uns sofort anfragen. Entweder telefonisch (Anrufbeantworter) bzw. per Fax, darüber hinaus sind wir jeden Mittwoch, von 17 bis 19 Uhr, erreichbar: Telefon / Fax: 718 59 13. – Über unsere sportliche Veranstaltung in Traun, die am Sonntag, dem 21. Mai durchgeführt wurde, kann man in der nächsten Ausgabe einen Bericht lesen!

**Landesgruppe Wien**

Wir treffen einander jeden Mittwoch im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG., ab 18.30 Uhr. Komm auch Du vorbei! – Am Pfingstwochenende sind wir beim Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend im Rahmen des Sudetendeutschen Tages in Nürnberg. – Am Samstag, 17. Juni, wird in Klein Schweinbarth bei Drasenhofen am Kreuzberg die traditionelle Sonnwendfeier abgehalten – mit Feuersprung, Volkstanz usw. Beginn ist um zirka 21.30 Uhr (bei Einbruch der Dunkelheit). Und am Sonntag, 18. Juni, ist am selben Ort das Kreuzbergtreffen der Südmäher und der Sudetendeutschen. Beginn um 9.30 Uhr, mit Festzug ab dem Steinbruch am Kreuzberg.

**Landesgruppe Niederösterreich**

Die Sonnwendfeier am Samstag, 17. Juni, am Kreuzberg in Klein Schweinbarth (Drasenhofen), gegenüber von Nikolsburg, soll wieder ein Erlebnis werden. Beginn um 21.30 Uhr. Dazu dürfen wir wieder viele Freunde und Landsleute erwarten – die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt. Am nächsten Tag, Sonntag, 18. Juni, ist ebendort das große Kreuzbergtreffen, Beginn um 9.30 Uhr. Kommt alle, wir freuen uns über Eure Teilnahme.

**Landesgruppe Kärnten**

Schon jetzt laufen die Vorbereitungen für unsere traditionelle Bergfahrt Ende August / Anfang September (das genaue Datum werden wir nach endgültiger Abklärung bezüglich Unterkunft bekanntgeben). Viele Voranmeldungen liegen bereits vor, darum wendet Euch so bald als möglich an Fam. Katzer, Novemberstraße 7, 9300 St. Veit an der Glan. Es wird bestimmt wieder ein großartiges Erlebnis werden!

**Arbeitskreis Südmähren**

Wir treffen einander zum Heimabend am Dienstag, dem 6. Juni, ab 19 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG., mit dem Diavortrag „Ins Land des Rübbezahls“. – Samstag, 10. Juni, ist der Festzug über den Ring im Rahmen des Blasmusikfestes in Wien. Treffpunkt ist um 14 Uhr am Heldenplatz – macht alle mit. – Am Wochenende, Samstag, 17. Juni / Sonntag, 18. Juni, ist wieder viel in Klein Schweinbarth (Gemeinde Dra-

senhofen) los. Am Abend des 17. Juni veranstalten wir gemeinsam mit dem Verschönerungsverein Klein Schweinbarth am Kreuzberg die zur Tradition gewordene Sonnwendfeier! Feiern Sie mit uns den alten Brauch des Sonnwendfeuers, mit traditionellem Feuersprung (keine leicht brennbare Kleidung anziehen). Beginn ist um 21.30 Uhr, bei Einbruch der Dunkelheit. Vor der Feier treffen wir einander zwanglos im Dorfgasthof Schleining. Wir laden alle Freunde, Landsleute und alle interessierten Mitbürger recht herzlich zum Mitfeiern ein. – Am Sonntag, dem 18. Juni, wird das Kreuzbergtreffen abgehalten, das mit einem Festzug (9.30 Uhr ab dem Steinbruch am Berg) beginnt. Dann folgt die Feldmesse und eine Kundgebung, bevor dann im Dorfgasthof Schleining der Südmäher-Kirtag nach altem Brauch beginnt. – Zu diesen traditionellen Veranstaltungen laden wir alle Landsleute und Freunde recht herzlich ein und freuen uns schon auf Euer Kommen. – Das 58. Bundestreffen der Südmäher wird am 5. und 6. August in Geislingen an der Steige in Baden-Württemberg abgehalten. Die Landsmannschaft Thaya führt ab Wien einen Autobus. Dazu sind dringende Anmeldungen (jeden Donnerstag von 9 bis 12 Uhr, unter der Tel.-Nr.: [01] 812 39 53) erbeten. Wir sind mit der Trachtengruppe dabei.

**SPENDENKONTO**  
 Bankverbindungen: Österreich: Sparkasse Linz, Kto.-Nr. 28135, BLZ 20320  
 Deutschland: VR-Bank Passau Freyung eG, Kto.-Nr. 89869, BLZ 740 900 00.  
 Vermerk: „SPENDE“

**Spenden für die „Sudetepost“**

- 4,50 Sud. Landsmannschaft, D-Neckarsulm
- 4,60 Johann Mikschovsky, St. Marien
- 6,60 Emma Gaubichler, Judenburg
- 6,60 Maria Hampel, Wien
- 6,60 Markus Lausker, Linz
- 35,00 Anna Polzer, Wien

Die „Sudetepost“ dankt den Spendern herzlich!

**Sudetepost**  
 Eigentümer und Verleger:  
 Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf u. Fax: 0732 / 700592.  
 Obmann: DDR. Alfred Oberwandling. Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boshstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland € 33,40, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: € 40,50, Übersee: € 56,00; Einzelpreis: € 1,55. Postspar-Kassenkonto 7734.939, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto-Nr. 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.  
 OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ:  
 Medieninhaber:  
 Sudetendeutscher Presseverein mit Sitz in Linz. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Österreichs.  
 Grundlegende Richtung:  
 Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Pressezeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „SUDETENPOST“, als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

**HEUER WIEDER**  
 Heimattreffen  
 Großmair  
 Freitag, 8., bis Montag, 11. September 2006

**BESTELLSCHHEIN FÜR DIE Sudetepost**  
 Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:  
 „Sudetepost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.  
**Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!**  
 Name: \_\_\_\_\_  
 Straße: \_\_\_\_\_  
 PLZ: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_  
 Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland € 33,40, inkl. 10 % Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: € 40,50, Übersee: € 56,00. – Postspar-Kassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

## Paradox

Anlässlich des Besuchs von Bundeskanzler Schüssel in Innsbruck erschien am 17. Mai 2006 in der „Tiroler Tageszeitung“ (misp) ein Artikel von der Rede des Bundeskanzlers zum Thema Integration.

Ich zitiere: „Er erinnerte nur daran, daß ohne Ausländer hierzulande der Pflegebereich oder der Tourismus zusammenbrechen würde. Und er erinnerte an so klingende Namen wie Swarowski, Riedl oder Schönborn, allesamt Zuwanderer.“

Hier müßte man eigentlich den Alt-Bundeskanzler Kreisky zitieren, denn dieser hat seinerzeit zu einem Journalisten gesagt: „Lernen Sie Geschichte!“

Dem jetzigen Bundeskanzler und auch den Journalisten müßte eigentlich klar sein, daß Swarowski vor über hundert Jahren (aus dem damals österreichischen Böhmen) nach Tirol gekommen ist. Kardinal Schönborn und Riedl stammen aus altösterreichischen Familien. Ein Vergleich mit den jetzigen Zuwanderern ist mehr als paradox!!!

Gerhard Steiner, Wattens / Tirol

## Kulturrraub

Ich las mit Interesse den Lebenslauf des vor hundert Jahren in Brünn geborenen Mathematikers und Logikers Kurt Gödel, „Tragisches Schicksal eines Genies“, in Folge 9, vom 1. Mai 2006 der „Sudetenpost“. Dabei fiel mir die Passage: „Gödel, der kaum Tschechisch sprach, fühlte sich (1923) in dem neugegründeten Staat (Tschechoslowakei) nicht heimisch, (sondern) wie er seinem späteren Biografen John D. Dawson sagte, wie ein „österreichischer Verbannter in Tschechoslowakien“.“

Das ist interessant im Zusammenhang mit dem Inhalt eines Artikels, der unter dem Titel „Freud, Rilke, Albright, Navratilova all Czech-born“ am 2. Mai 2006 im „Prague Daily Monitor“ erschien, in dem u. a. auch Gödel als Kulturträger tschechischer Zivilisation in Anspruch genommen wird, ohne seiner deutschen Abkunft Anerkennung zu zollen. Meine übersetzte Antwort an den Herausgeber des „Prague Daily Monitor“ lautet:

„Ich melde Zweifel am Gehalt obigen Artikels an, weil er Deutsch als Muttersprache Freuds und Rilkes nicht anerkennt, die auch die Sprache der Werke des großen Literaten Rilke ist. Freud und Rilke sind nur zwei einer großen Zahl Deutscher, die zur tschechisch-deutschen Kultur beigetragen haben. Einige

## Tribüne der Meinungen

andere sind in Ihrem Artikel aufgezählt, die meisten bleiben ungenannt.

Es geziemt sich, dem Beitrag Deutscher zur tschechischen Kultur Rechnung zu tragen, so wie es der Chefredakteur der Tageszeitung „Mlada fronta Dnes“ in einem Leitartikel am 6. Februar 2006 getan hat: „Alle Völker, die durch dieses Land zogen, haben zu seiner Zivilisation beigetragen. Sie hinterließen ihre Spuren. ... Die Vertreibung der Sudetendeutschen, die Präsident Beneš eine ‚nationalsoziale Revolution‘ bezeichnete, hatte nicht nur einen kulturellen und wirtschaftlichen, sondern auch einen politischen und moralischen Zerfall zur Folge.“

Was zur Zeit in Tschechien geschieht, ist Fortsetzung des Raubes. Gestern waren es Besitz und Heimat, heute ist es Kultur. Das geschieht zum größten Teil zu Lasten der Republik Österreich. Ich bin gespannt auf die Schritte, die die Wiener Regierung unternehmen wird, um dem tschechischen Kulturrraub ein Ende zu bereiten. Dr. Rudolf Pueschel, Mountain View, CA., USA

## Opferbilanzen

Wieviele Todesopfer forderte das „Jahrhundert der Genozide“ (1900 bis 2000)? Es scheint fast unmöglich, hierüber exakte Angaben zu erhalten, und wenn, dann diese über die Medien popularisieren zu können (zu dürfen?). Doch erscheinen mir die im Folgenden zitierten statistischen Ergebnisse einer seriösen amerikanischen Zeitung recht zuverlässig zu sein:

Im Aprilheft 2006 erschien im „Sudetenboten“, dem Organ des Internationalen Willi-Wanka-Kreises, ein Artikel von dessen Vorsitzenden, Dr. Rudolf Pueschel, einem in den USA lebenden sudetendeutschen Landsmann. Der Beitrag trägt die Überschrift „Linksradikale und Sudetendeutsche“. In ihm wendet sich der Autor in scharfer Form gegen Beleidigungen der sudetendeutschen Vertriebenen durch eine linksradikale deutsche Zeitschrift, in der u. a. die Sudetendeutschen pauschal als „Gesockse“ beschimpft wurden. Der Internationale Willi-Wanka-Kreis wurde durch in der Hitlerzeit emigrierte sudetendeutsche Antifaschisten um den namhaften Sozialdemokraten Wenzel Jaksch gegründet. Er be-

kennt sich zur Völkerverständigung, zur Wahrheit, Gerechtigkeit und zu den Menschenrechten.

Dr. Rudolf Pueschel zitiert in dem oben genannten Artikel aus dem amerikanischen National Geographic Magazine (Aufl. 6 Millionen): „Demnach sind in dieser Zeitspanne insg. 91 Millionen Menschen in 35 Ländern ermordet worden. Dabei sind die deutschen Nationalsozialisten unter Hitler für elf Millionen Opfer verantwortlich, die Kommunisten aber für 50 Millionen, für die Stalin (20 Millionen) und Mao tse Tung (30 Millionen) verantwortlich zeichnen. – Die genannten Zahlen entstammen Forschungen des Strassler Family Centers für Holocaust und Genozide Studies an der Clark University in Massachusetts. Es darf deshalb nicht überraschen, daß deutsche Nachkriegsopfer in der Statistik nicht inbegriffen sind. Berücksichtigt man diese, zum Beispiel die 2,5 Millionen Toten der Vertreibungen, für die Stalin bedenkenlos verantwortlich gemacht werden kann, fällt die Statistik für die Kommunisten noch ungünstiger aus.“

Adolf Maria Svoboda, D-Schmalkalden

## Offener Brief

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ihre deutsch-tschechischen Veranstaltungen bringen unserer Volksgruppe keinen erkennbaren Nutzen. Sie dienen vielmehr dem Verschweigen und der Verharmlosung des uns zugefügten Unrechts. Das Recht der Vertriebenen wird von Ihnen mit Gesang und Spiel untergraben.

Über die rechtswidrigen Beneš-Dekrete und den provokanten Kult, der diesem Schreibtischmörder erwiesen wird, und die Raub Sicherungspolitik Prags wird mit den tschechischen Teilnehmern nicht gesprochen.

Sie tun, als ob alles bestens wäre, und glauben, mit kostspieligen Einladungen von Jugendlichen eine grundlegende Wende herbeizuführen. Doch Sie unterschätzen den unauslöschlichen Deutschenhaß der tschechischen Nationalisten, die Mord und Raub nicht nur rechtfertigen, sondern auch noch heroisieren.

Das sind einseitige Schritte ohne Widerhall. Es ist eine würdelose Anbiederung an ein

Regime und ein Volk, das noch heute ein bewußter Nutznießer des Verbrechens ist. Es mag im Sinne der politischen Machträger und der Konzerne sein – nicht der Volksgruppe. Sie helfen den Okkupanten, nicht dem eigenen Stamm!

Die Sudetendeutsche Frage ist mit der Vertreibung nicht gelöst. Das wissen die Räuber wohl, und sie haben Angst, die fette Beute, das schöne deutsche Land, zu verlieren.

Die Vertriebenen sollten sich durch den Verrat der eigenen Politiker nicht entmutigen lassen. Ihr tiefer Fall ist voraussehbar. Das Rad der Geschichte dreht sich ohne Unterlaß. Einmal schneller, dann wieder langsam.

„Ich habe die Zeit für mich! Ich kann warten, lebendig oder tot. Das ist gleichgültig!“ so Knut Hamsun.

Möge die Flamme der Opfer nie verlöschen und ihren Nachfahren den Weg weisen. Die Zahl der Streiter ist nicht entscheidend, sondern die Kraft, die sie der finsternen Lüge entgegenstellen. Das ist eine echte Alternative!

In Trauer um die Heimat:  
OSR Gertrud Lorenz, Wien

## Wahrheit

Zum Leserbrief „Fatale Ignoranz“ („Sudetenpost“, Folge 8):

Arno Klamt schiebt das durch „Hitler“ gekommene Unheil darauf, daß zu wenig Menschen das Buch „Mein Kampf“ lasen, in welchem man die Wirklichkeit voraussehen und entsprechend handeln hätte können.

Meine Gegenfrage: Wieviel Prozent geben sich heute mit dem verordneten Fernsehen und den Allerweltstageszeitungen zufrieden und lesen nicht „F.A.Z.“, „Welt“, Berichte in Heimatzeitungen, „Sudetenpost“, Tatsachendarstellungen in einzelnen Büchern usw.?

Heute müßte man, um Klarheit zu bekommen, nicht einmal wie Klamt als Tourist übers Riesengebirge schleichen. Nachgeworfen erhält man die Wahrheit freilich auch in unseren Tagen nicht, und gelegentlich wird der Drang, Wahrheit zu erfahren, sogar bestraft.

Karl Röttel, D-Eichstätt

## Liebe Leserinnen und Leser!

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir er-suchen um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.

Am 21. Mai eröffnete der Südmährerhof im Weinviertler Museumsdorf unter diesem Titel eine zeitgeschichtliche Ausstellung über die Zerstückelung Österreichs 1918 bis 1921 im Spiegel von Originalplakaten, welche in eindrucksvoller Weise einige Ursachen durch maßlose Gebietsansprüche der Nachfolgestaaten zeigen, welche zur Entstehung des Zweiten Weltkriegs und damit zur Vertreibung der Deutschen beigetragen haben. Damit besteht eine Verbindung zu der bereits 2005 erstellten Ausstellung: „Zeit für die Wahrheit – 60 Jahre Völkermord 1945/46“, welche ebenfalls noch gezeigt wird.

Reiner Elsinger hat bei seiner Begrüßung vor rund fünfzig Eröffnungsgästen, darunter Bundesobmann Gerhard Zeihsel und Dachverbandsobmann Hofrat Dr. Gottlieb Ladner, darauf hingewiesen, daß heute die Unwissenheit über die geschichtlichen Vorgänge durch ein Übergewicht der Zeitgeschichte von 1938 bis 1945 auch zu einem mangelnden österreichischen Selbstbewußtsein weiter Kreise – und hier vor allem der Jugend – führt. Deshalb sei es vom Standpunkt der Zeitzeugen besonders wichtig, diese Tatsachen zu vermitteln. Wir schätzen uns glücklich, daß wir über eine Weltkriegsausstellung in Kötschach-Mauthen auf den Gestalter und Inhaber einer großen Materialsammlung, Dr. Erik Eybl, gestoßen sind, der anschließend sehr kenntnisreich an Hand von zwei Dutzend großformatigen Plakaten, Kleinformaten und Zeitungsausschnitten auf dreizehn doppelseitigen Stellwänden, an die Geschehnisse bei der Zerstörung des Vielvölkerstaates erinnerte.

Von der 8. Kriegsanleihe über das „Völkermanifest“ Kaiser Karls vom 16. 10. 1918, seinem Regierungsverzicht vom 11. November

1918, der Kundmachung des „Staatsrates von Deutschösterreich“ vom 30. Oktober 1918, über die Kundmachung des „Gesetzes über die Staats- und Regierungsform Deutschösterreichs“, Berufungen auf das Selbstbestimmungsrecht in Südtirol, Kärnten, Südsteiermark, Südmähren, Sudetenland, Deutsch-Westungarn, Aufruf zu einer Protestversammlung gegen slowenische Gewaltakte in Mar-

burg 1919, zwei ungarische Plakate (Bela Kuhns Krieg gegen die Tschechoslowakei), Kärntner Volksabstimmung 1920 und zuletzt ein Plakat für Wien als Brücke zwischen Ost und West, das damals unterging, weil Wien zur Bedeutungslosigkeit verurteilt war. Immerhin sei aber heute die EU das größte Friedensprojekt in Europa, wenn man aus den Fehlern der Vergangenheit Lehren zieht.

So hat auch der anerkannte Völkerrechtler Prof. Laun bereits im Jahre 1919 in einem Gutachten für den Völkerbund in Genf darauf hingewiesen, daß zwar das Nationalitätenrecht der Österreichisch-ungarischen Monarchie zwar in manchem nicht perfekt, aber ein gutes Beispiel für ein Nationalitätenrecht für ein künftiges Europa war.

Viel Leid hätte der Menschheit erspart werden können, wenn die „zu spät gekommenen Nationen“ maßvoll an die positiven Tatsachen des Vielvölkerstaates angeknüpft hätten und nicht ihr politisches Konzept in ethnischen Säuberungen gesucht hätten. Ein Prozeß des weiteren Zerfalles, der nach dem Zusammenbruch des Kommunismus zwar eine friedliche Scheidung von Tschechen und Slowaken, aber auch einen blutigen Zerfall Jugoslawiens und weitere Problemzonen (Serbien – Montenegro, Serbien – Albanien im Kosovo) bestehen ließ.

Seit zwanzig Jahren ist auch der deutsche Historikerstreit und seine Folge ein Grund für die Einzigartigkeit der „deutschen Kollektivschuld“, welche eine gerechte Lösung der Ordnung der europäischen Staaten behindert, und nur schüchtern wagt man zu bemerken, daß man den vier Mill. türkischen Zuwanderern in Deutschland diese deutsche „Allein-schuld-Identität“ nicht aufbürden kann!

Offensichtlich ist das sechzigjährige Friedensprojekt Europa noch immer gefährdet, wenn man nicht der Wahrheit und den Menschen- und Volksgruppenrechten ausnahmslos zum Durchbruch verhilft. Die Einteilung in Sieger und Verlierer des wahnsinnigen, dreißigjährigen Krieges im zwanzigsten Jahrhundert muß endlich ein Ende haben.

Reiner Elsinger

## Der Rest ist Österreich

